



**Jahresbericht
2019**

Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd

Caritas Ost-Württemberg

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Impressum

Herausgeber: Caritas Ost-Württemberg
Regionalleiter: Markus Mengemann
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
als Rechtsträger der Caritas Ost-Württemberg

Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd
Klösterlestr. 25
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 0 71 71 92 78 70
Telefax: 0 71 71 92 78 72 0
E-Mail: zbs.schwaebisch-gmuend@caritas-ost-wuerttemberg.de

Homepage: www.caritas-ost-wuerttemberg.de
Fotos: Wolfgang Lohner, Caritas, pixabay, privat
Gestaltung: Inga Grosse

Inhalt

Kontaktadressen	4
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	5
Vorwort	8
Fachberatungsstelle	10
Tagesstätte / Wärmestube	13
Aufnahmehaus	14
Betreutes Wohnen	16
Kombinierte Betreuung für junge Wohnungslose	19
Bürgerschaftliches Engagement	20
Hauswirtschaft	22
Haus St. Martin	23
Bericht des FJSler	24
Fallbeispiel / Erfolgsgeschichte	25
Straßenzeitung Trott-war	28
In Gedenken	30
Presseartikel	31

Kontaktadressen

Caritas Ost-Württemberg
Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd
Klösterlestraße 25
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 / 92787-0
Telefax: 07171 / 92787-20

Durchwahlnummern:

Eva Gärtner	07171 / 92787-16
Simone Weber	07171 / 92787-13
Ann-Kathrin Gunzenhauser	07171 / 92787-12
Sina Eberhardt	07171 / 92787-12
Bernhard Nägele	07171 / 92787-12
Karin Bopp	07171 / 92787-11
Waltraud Conrad-Miebeck	07171 / 92787-11
Edita Uhl	07171 / 92787-0
Karsten Horter	07171 / 92787-0

E-Mail:

zbs.schwaebisch-gmuend@caritas-ost-wuerttemberg.de
gaernter@caritas-ost-wuerttemberg.de
weber.s@caritas-ost-wuerttemberg.de
gunzenhauser.a@caritas-ost-wuerttemberg.de
eberhardt.s@caritas-ost-wuerttemberg.de
bopp@caritas-ost-wuerttemberg.de
conrad-miebeck@caritas-ost-wuerttemberg.de
naegele.b@caritas-ost-wuerttemberg.de
uhl@caritas-ost-wuerttemberg.de
horter@caritas-ost-wuerttemberg.de

Internet:

www.caritas-ost-wuerttemberg.de

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Fachberatungsstelle

Sozialarbeiter Leiter Caritas Wohnungslosenhilfe	10%	Lohner Wolfgang 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagoge	57%	Holzmann, Dirk 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	33%	Elbert, Hannah 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	50%	Gärtner, Eva 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiter	50%	Conrad-Miebeck, Waltraud 01.01.19 – 31.12.19

Wärmestube/Tagesstätte

Hauswirtschaftsleiterin	35%	Genck, Yvonne 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiter	20%	Bopp, Karin 01.01.19 – 31.12.19

Kurzübernachtung

Hausmeister/ hauswirtschaftlicher Betreuer	90%	Horter, Karsten 01.01.19 – 31.12.19
Hausmeister/ hauswirtschaftlicher Betreuerin	50%	Uhlova, Edita 01.01.19 – 31.12.19
Raumpflegerin	25%	Schlack, Oksana 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiter	5%	Zurek, Gabriele 01.01.19 – 31.12.19

Aufnahmehaus

Sozialpädagoge	32%	Holzmann, Dirk 01.01.19 – 31.05.19
Sozialpädagoge	33%	Holzmann, Dirk 01.06.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	9%	Gärtner, Eva 01.01.19 – 31.12.19

Betreutes Wohnen „Klassisch“ nach § 67 SGB XII

Sozialpädagogin	31%	Gärtner, Eva 01.05.19 – 30.04.19
Sozialpädagogin	41%	Gärtner, Eva 01.05.19 – 31.12.19
Sozialpädagoge	11%	Holzmann, Dirk 01.01.19 – 31.05.19
Sozialpädagoge	30%	Nägele, Bernhard 01.01.19 – 31.12.19

Betreutes Wohnen „Langzeit“ nach § 67 SGB XII

Sozialpädagogin	17%	Elbert, Hannah 01.01.19 – 31.12.19
Hausmeister/ hauswirtschaftlicher Betreuer	10%	Horter, Karsten 01.01.19 – 31.12.19

Projekt „Junge Wohnungslose“

Sozialpädagogin	50%	Elbert, Hannah 01.01.19 – 31.12.19
-----------------	-----	---------------------------------------

Quartiersarbeit „Aalener Straße“

Sozialpädagoge	20%	Nägele, Bernhard 01.01.19 – 31.12.19
----------------	-----	---

Bundesfreiwilligendienst/ Freiwilliges soziales Jahr

Haag, David	01.01.19 – 31.08.19
Rost, Jonas	01.09.19 – 31.12.19
Seidlova, Daniela	15.10.19 – 31.12.19

§ 16i

Blaurock, Maren	15.11.19 – 31.12.19
-----------------	---------------------

Vorwort

Wenn Sie diesen Jahresbericht in den Händen halten, ist durch „Corona“ alles anders als die Jahre zuvor – auch im Bereich der Wohnungslosenhilfe:

Abstandsregelungen, Einschränkungen der Angebote, Mundschutzmasken und Furcht vor folgenschwerer Ansteckung bestimmen unseren Alltag, und das Jahr 2020 wird sicherlich viele gravierende Veränderungen mit sich bringen, weit gravierender als alle Reformen und Neuerungen in den Jahren zuvor.

Aber: dieser Jahresbericht ist ein **Rückblick** auf das Jahr 2019, als „Corona“ noch kein Thema war:

Auf dem Titelbild sehen Sie ein Foto der Heiligen Elisabeth aus der Kapelle der Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd der Caritas Ost-Württemberg in „**St. Elisabeth**“: Dies soll ein Zeichen für den angestrebten Umbau des Gebäudes „St. Elisabeth“ durch die Verlegung der Hausmeisterwohnung zum Haus St. Martin und die Betonung der engagierten und vorbildlichen Arbeit des

„Fördervereins St. Elisabeth“ sein. Die Heilige Elisabeth als Schutzpatronin unseres Hauses der Wohnungslosenhilfe hat sich bereits im Mittelalter voller Hingabe, Mitgefühl und Tatkraft der Armen angenommen und deshalb gedenken wir ihrer auch immer Mitte bzw. Ende November, so auch im vergangenen Jahr mit einem sehr beeindruckenden und würdevoll gestalteten Gottesdienst mit Dekan Kloker unter der Mitgestaltung von Ehrenamtlichen, Hauptamtlichen, Bewohnern und Besuchern des Hauses.

Im vergangenen Jahr konnten wir einen leichten Rückgang der Klientenzahlen in der Fachberatungsstelle auf **163 Personen** feststellen, jedoch war der Anteil der „jungen Wohnungslosen“ immer noch erschreckend hoch: über 30% der Wohnungslosen waren zwischen 18 und 30 Jahren alt.

Eine gute Belegung hatten wir in der Notübernachtung, im Aufnahmehaus sowie im Betreuten Wohnen. Weiterhin erfolgreich fortgeführt werden konnte das Projekt „**Junge Wohnungslose**“ in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Jobcenter Ostalbkreis sowie intern mit dem Caritas-Fachbereich „Berufliche Integration“, da die Betreuung über sog. „Vermittlungs- und Aktivierungsgutscheine“ abgerechnet wurde: 11 junge Wohnungslose unter 25 Jahren konnten 2019 erreicht, begleitet, betreut und aktiviert werden!



Im personellen Bereich mussten wir leider eine längere Erkrankung von Herrn Holzmann und die Kündigung von Frau Elbert aus persönlichen Gründen verkraften und versuchen dies nun durch die Nachbesetzung bzw. die Krankheitsvertretung durch Frau Gunzenhauser und Frau Weber, sowie den Einsatz von Frau Eberhardt aus Heidenheim zu kompensieren.

Erfreulicherweise konnten wir auch am Standort der Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd Langzeitarbeitslose und ehemalige Wohnungslose nach der neuen Vorschrift des §16 i SGB II im Hauswirtschaftlichen und Hausmeisterlichen Bereich beschäftigen, was eine äußerst erfreuliche Weiterentwicklung im Bereich „Berufliche Integration“ für unseren Personenkreis darstellte. Vielen Dank an die verantwortlichen Stellen dafür! Dankbar waren wir auch, dass wir das „Quartiersprojekt Aalener Straße“ beginnen konnten in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde vor Ort, mit dem Katholischen Dekanat Ostalb und mit der Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd mit dem Ziel, gemeinsam mit Ehrenamtlichen die sozialen Kontakte der Obdachlosen in der Aalener Straße zu erhöhen, im besten Fall die Lebenssituation dort etwas besser zu gestalten. Erste Erfolge haben sich auch eingestellt, wie Sie dem Jahresbericht entnehmen können, hierbei war vor allem auch der Einsatz von Herrn Nägele sehr hilfreich: da er mit 50% Beschäftigungsumfang auch

in der Suchthilfe beschäftigt war, konnten wir die oftmals vorhandene Suchtproblematik bei diesem Personenkreis ansprechen und Hilfsangebote niederschwellig vermitteln.

Ebenfalls positiv verlief die Entwicklung der „Wohnrauminitiative“ in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd, hier konnten einige Vermittlungen in Wohnraum stattfinden, der über diese Initiative akquiriert wurde.

In vorliegendem Jahresbericht möchte ich Sie vor allem auch auf die sehr beeindruckenden Fallschilderungen und den ebenfalls äußerst interessanten Bericht unseres Freiwilligen (FSJ) hinweisen, denn neben den Zahlen und Fakten sind es ja vor allem auch die menschlichen Schicksale, die Lebensgeschichten und persönlichen Weiterentwicklungen, die unsere Arbeit begründen und ausmachen.

Diese segensreichen Wirkungen unserer Arbeit konnten wir auch in vergangenem Jahr nur deshalb erreichen, weil in Schwäbisch Gmünd eine einmalige Zusammenarbeit der unterschiedlichsten Institutionen, Behörden, Freiwilligen, Ehrenamtlichen, Kirchen und Verbände beispielhaft praktiziert wird: ein herzlicher Dank geht vor allem an die Mitglieder und im Besonderen an den Vorstand des Fördervereins St. Elisabeth, an die Verantwortlichen der Stadtverwaltung und des Jobcenters Schwäbisch Gmünd, des Landratsamtes,

der Straffälligenhilfe, der Sozialberatung, der Kollegen der Caritas im Zentrum und der Suchtberatung, an die vielen, vielen Spender und Geschäftsleute, an die Orden, Kirchengemeinden und an das Dekanat, an dessen Spitze Herr Dekan Kloker! Es fasziniert mich immer wieder, welche positive Grundeinstellung der Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung in Schwäbisch Gmünd für die Wohnungslosen und die Wohnungslöshilfe vorhanden ist!

Wolfgang Lohner

Fachberatungsstelle

Die Fachberatungsstelle hatte die Aufgabe, Menschen ohne gesicherte wirtschaftliche Grundlage, die wegen ihrer sozialen Schwierigkeiten nicht selbst in der Lage waren, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern, zu beraten, ihre sozialhilferechtlichen Ansprüche geltend zu machen und gegebenenfalls in die Kurzübernachtung aufzunehmen.

Die wichtigsten Hilfebereiche für unsere Klientinnen und Klienten waren ein Dach über dem Kopf zu bekommen und die Abklärung der Ansprüche bezüglich Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung, also die Existenzsicherung. Da die Klientinnen und Klienten oft schon tage- bzw. wochenlang ohne Geld ausgekommen waren, waren diese Hilfebereiche oft die dringlichsten. Eine Übernachtungsmöglichkeit konnten wir über unsere Kurzübernachtung anbieten. Die Abklärung des sozialhilferechtlichen Anspruches war meist aufwändiger und erforderte eine enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter oder dem Grundsicherungsamt. Die vorläufige Abklärung und damit auch die Auszahlung von Tagessätzen erfolgte häufig am Tag der Antragstellung, spätestens jedoch nach wenigen Tagen.

Auch Menschen, die bereits wieder in eigenem Wohnraum lebten und in keiner Hilfemaßnahme waren, brauchten oftmals weiterhin Hilfe und Unterstützung durch die Fachberatungsstelle. Häufig waren dies Hilfestellungen und Unterstützung beim

Ausfüllen eines Antrags, Klärung von Ansprüchen, Geldverwaltung und damit verbunden die Vereinbarung und Einhaltung von Ratenzahlung.

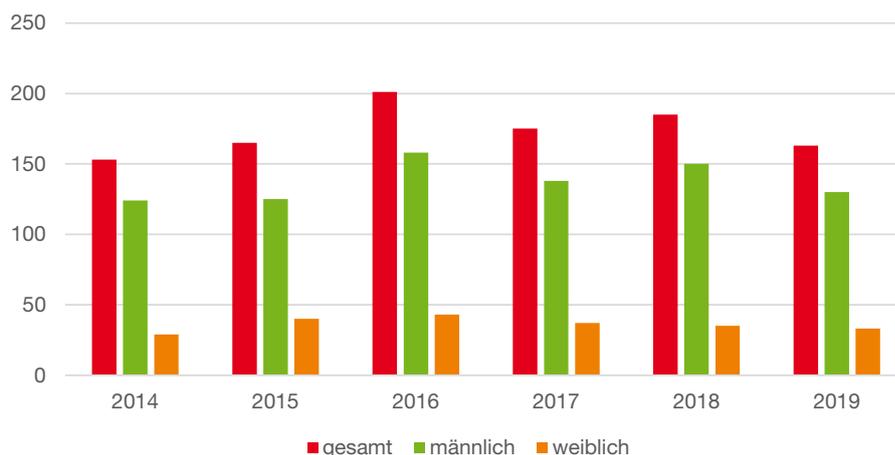
Angebote in der Fachberatungsstelle:

- Persönliche Beratung und Information bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit der Wohnungslosigkeit auftreten
- Vermittlung von Informationen über das Hilfesystem
- Unterstützung bei der Sicherstellung des notwendigen Lebensunterhalts
- Hilfe bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und Leistungen für Arbeitssuchende stehen
- Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
- Hilfestellung bei der Wohnungssuche
- Vermittlung und Begleitung in

- andere Hilfesysteme
- Gewährung und Vermittlung von persönlichen Hilfen
- Vermittlung in andere Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Einrichtung einer Meldeadresse (Postanschrift)
- Hilfe bei der Wiederbeschaffung von Papieren und Dokumenten
- Vermittlung weiterführender Hilfen, z.B. Suchtberatung, Schuldnerberatung
- Überleitung in eine ambulante Leistung nach § 67 SGB XII
- Materielle Erstversorgung, z.B. Schuhe, Kleidung

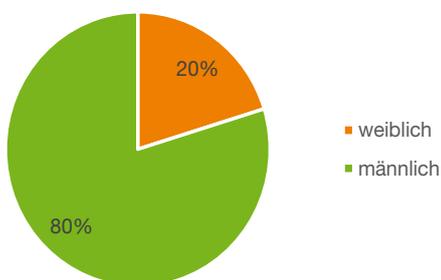
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Klientinnen und Klienten von 185 (2018) auf **163 Personen** leicht zurückgegangen. Vergleicht man die Zahlen mit den vorhergehenden Jahren, lag die Anzahl etwa auf gleich hohem Niveau (153 in 2014, 165 Personen in 2015, 201 in 2016, 175 in 2017 und 185 in 2018).

Anzahl Klientinnen und Klienten



Unter den 163 Personen, die die Fachberatungsstelle in 2019 aufsuchten waren **33 Frauen**, was einem Anteil von 20,2 % entsprach. Dieser Anteil an Frauen lag in etwa auf dem Niveau der Vorjahre (**19% in 2014, 24,2 % in 2015 und 21,4 % in 2016 und 21,1% in 2017 18,9 % in 2018**)

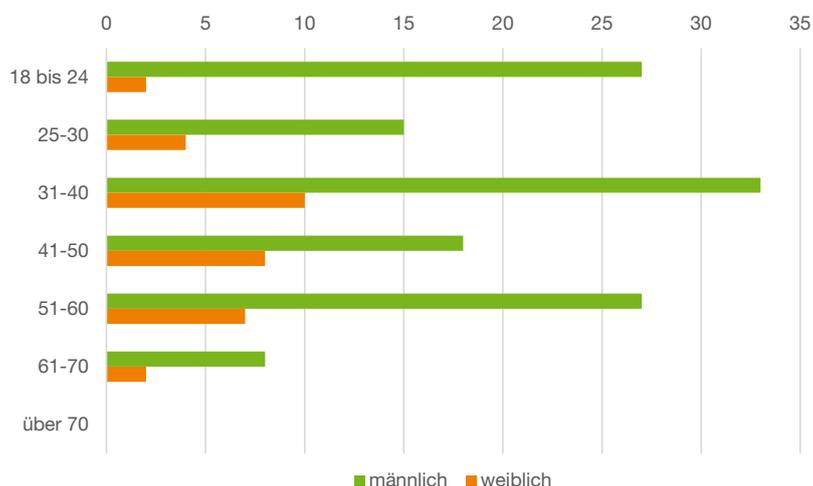
Geschlecht



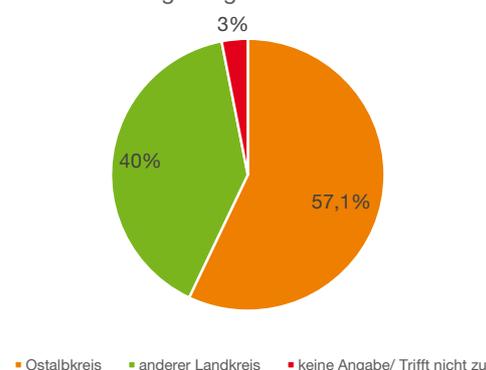
Die Tendenz der letzten Jahre, dass sich der Anteil junger Wohnungsloser fortlaufend auf einem hohen Niveau bewegte, setzte sich fort. Die Altersgruppe **zwischen 18 und 24 Jahren**, die mit 7 Jahren weniger Jahrgänge umfasste als die anderen Altersgruppen (10 Jahre) war mit **30 Klienten (18,6 %)** (2015: 23 %, 2016: 22,4 %, 2017: 20 %; 2018: 24,4%) wieder sehr hoch. Die am stärksten vertretene Altersgruppe war die Altersgruppe **zwischen 31 und 40 Jahren** mit **42 Personen (26,1 %)**. In der Summe der beiden jüngsten Altersgruppen (**insgesamt 18-30 Jahre**) waren 2019 **49 Personen** vertreten, was einem Anteil von **30,4%** entsprach. Diese Zahl ist Vergleich zum Vorjahr deutlich zurückgegangen (2018: 40,9%). Zwei Personen machten keine Angaben.

Die Altersverteilung sah wie folgt aus:

Altersverteilung



Wohnungslos geworden in



Die überwiegende Anzahl der Menschen, die wir im Jahr 2019 in der Fachberatungsstelle unterstützt hatten, waren zumeist **aus Schwäbisch Gmünd oder der näheren Umgebung**, nämlich **93 Personen oder 57,1 %**. Sie waren also hier vor Ort in Not geraten und suchten in ihrer (ehemaligen) Wohnumgebung Hilfe und Unterstützung. Diese Personen wollten meistens nicht die Stadt oder den Landkreis verlassen, sondern hier bleiben und hier auch wieder Fuß fassen. Dies bedeutete auch, dass oftmals eine umfassendere und längerfristige Hilfe für den einzelnen Hilfesuchenden notwendig wurde. Häufig stand eine umfassende Klärung der Lebenssituation an, die dann auch in eine weitere Betreuung im Rahmen des Aufnahmehauses und des Betreuten Wohnens mündete oder auch in ein selbständiges Leben.

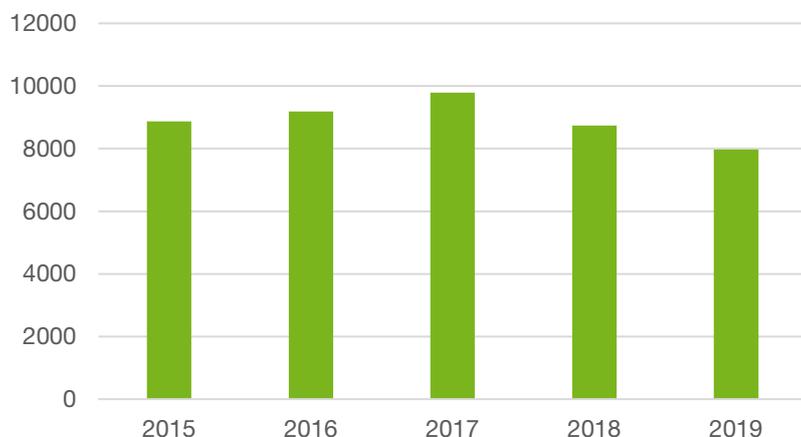
In 2019 stockte in manchen Monaten der Übergang von der Fachberatungsstelle in die Maßnahme Aufnahmehaus, da dieses deutlich überbelegt war. Trotzdem **konnten intern im Hilfesystem 9 Personen von der FBS ins Aufnahmehaus und 15 direkt ins Betreute Wohnen** vermittelt werden.

Tage, an die bedürftigen Klientinnen und Klienten ausbezahlt. Dies waren im Berichtsjahr **täglich 14,15 €**. Die Auszahlung der Tagessätze wurde vom Jobcenter und Landratsamt an die Caritas delegiert und ermöglichte somit, auch in Verbindung mit der Kurzübernachtung, eine schnelle

hohen Niveau der Vorjahre geblieben (bis auf die sehr hohe Anzahl in 2018), durchschnittlich waren **7,3 Personen pro Nacht** bei uns in der Kurzübernachtung untergebracht. Die Möglichkeit mit Hund zu übernachten wurde im Berichtsjahr häufig genutzt. Zu einem Zeitpunkt waren insgesamt drei Hunde mit den jeweiligen Besitzern im Haus.

Faith Simpson

Auszahlungen



Die Anzahl der ausgezahlten Tagessätze (7971) war im Vergleich zu 2018 (8740) leicht zurückgegangen. Diese Form der Tagessatzauszahlung, die wir im Auftrag des Jobcenters bzw. Grundsicherungsamtes ausführten, ermöglichte es Menschen, die ohne festen Wohnsitz waren und somit keine Zugang zu den „normalen“ Sozialleistungssystemen hatten, wieder die finanzielle Grundsicherung in Anspruch nehmen zu können. Hier wurde das dem Einzelnen zustehende Arbeitslosengeld II bzw. Grundsicherung, verteilt auf die einzelnen

Existenzsicherung für den Einzelnen. 2018 wurde vom Jobcenter die Möglichkeit geschaffen, nach 3-monatiger Wohnungslosigkeit das ALG II monatlich ausbezahlen zu lassen.

Die Kurzübernachtung bot die Möglichkeit für wohnungslos gewordene Menschen im Haus zu übernachten und so die erste Notlage zu überbrücken. In der Summe waren es **2528 Übernachtungen** (2018: 2703; 2017: 2549; 2016: 2635; 2015: 2545; 2014: 2540). Die Anzahl der Übernachtungen ist circa auf dem

Tagesstätte und Wärmestube

Die Öffnungszeiten in St. Elisabeth haben sich nicht geändert. Im Jahr 2019 ist fast alles gleich geblieben, so wie auch die Jahre zuvor, und das Tag für Tag.

Die Angebote hatten sich nicht verändert:

- täglich Frühstück: Marmelade, Nutella, Käse oder Wurst-Teller für 1€
- täglich Abendessen: Käse, Wurst oder Fisch in der Dose, auch für 1€
- von Montag bis Freitag ein warmes Mittagmenü zum Preis von 2,50 €. Das Mittagessen wurde weiterhin von unserem Förderverein St. Elisabeth bezuschusst.
- 1x im Monat veranstalteten wir am letzten Donnerstag im Monat einen kostenlosen Brunch.
- zum Selbstkostenpreis gab es Getränke aus einem Kaffeeautomat und einem Kaltgetränkautomat
- es gab kostenlosen Tee mit verschiedenen Sorten
- im Untergeschoss gab es Dusch- und Waschmöglichkeiten
- kostenlose Bekleidung aus der Kleiderkammer
- Kommunikations- und Freizeitangebote, wie z.B. Tischtennis
- zwei Tageszeitungen (Rems-Zeitung und die Gmünder Tagespost)
- Kontakt und Austausch unter unseren Besuchern und Klienten, Aufenthaltsmöglichkeit

- Zugang zu Beratungs- und Hilfeangeboten.

Dieses Jahr haben sich unsere Essensanzahlen geändert. Das Frühstück ist von 223 auf 241 gestiegen. Die Mittagessen ist erheblich von 2241 auf 1699 gesunken und das Vesper am Abend ist ebenso ein wenig gesunken von 594 auf 515.

Seit Jahren konnten wir unser Angebot aufrechterhalten. Dies wurde nur möglich durch den Einsatz der Bundesfreiwilligen und der Ehrenamtlichen. Als kleines Dankeschön veranstalteten wir wie jedes Jahr einen gemeinsamen **Arbeitshilfeasflug** mit Kollegen von Heidenheim und Aalen. Im Berichtsjahr ging es Stuttgart ins Mercedes Bez Museum.

Da es zum Leben gehört, auch Abschied zu nehmen, haben wir eine Trauerandacht in der hauseigenen Kapelle zum Gedenken an unsere verstorbenen Klienten abgehalten. Dies ermöglichte allen Hinterbliebenen,

im vertrauten Rahmen Abschied zu nehmen.

Am 24.12. fand unsere alljährliche **Weihnachtsfeier** mit einem leckeren Mittagmenü statt. Hiermit möchten wir uns ganz herzlich bei der Metzgerei Scherrenbacher aus Straßdorf bedanken, da sie uns schon seit mehreren Jahren das Essen an Weihnachten spenden. Nach dem Essen fand ein gemeinsamer Weihnachtsgottesdienst in unserer hauseigenen Kapelle mit dem Dekan Robert Kloker statt. Für die musikalische Gestaltung sorgten Herr Reuter und seine Musiker. Anschließend luden wir zu einem gemütlichen Beisammensein zu Kaffee und Plätzle mit anschließender Bescherung für unsere Klienten ein. Wir möchten uns bei unserem Förderverein, Herrn Dekan Kloker und Herrn Reuter bedanken. Die Weihnachtsfeier war somit ein gelungener Abschluss für das Jahr 2019.

Edita Uhlova-Simikova und Karsten Horter



Aufnahmehaus

Allgemeines

Das Aufnahmehaus war ein ambulantes Hilfsangebot für Personen mit „sozialen Schwierigkeiten in Verbindung mit besonderen Lebensumständen“ (§ 67 SGB XII), die zur Integration in die Gesellschaft fachliche Beratung und Unterstützung benötigten und bei denen die Wohnungslosigkeit ein besonderer Lebensumstand war. Das Angebot umfasste sämtliche Maßnahmen, die notwendig waren, um Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhindern. Im ersten Schritt konnten sich die Klienten beim Bürgeramt anmelden und hatten somit den Vorteil eines festen Wohnsitzes. Mit der Meldeadresse waren sie aber auch wieder für potentielle Gläubiger erreichbar. Nach einem intensiven Beziehungsaufbau konnten die oft mit Scham besetzten Themen angegangen werden wie

- Schulden
- Sucht
- Beziehungsabbrüche
- Straftaten
- Krankheiten, oft bei fehlender Krankheitseinsicht

Im Hilfeplan wurden die Ziele des Klienten abgeklärt – meist wurde eine eigene Wohnung und oft Arbeit genannt - und die Umsetzung unter den gegebenen Rahmenbedingungen erarbeitet und in kleine, überschaubare Schritte unterteilt. Die Hauptaufgabe für den Klienten bestand darin, zum

Teil erlernte Verhaltensmuster, die ihn in die Wohnungslosigkeit brachten oder auch in ihr gehalten hatten, zu durchbrechen. Wichtig waren dabei Erfolgserlebnisse in der Alltagsbewältigung. Dadurch steigerte sich das Selbstwertgefühl und die Probleme schienen wieder lösbar zu sein. Im Haus wurden unterschiedliche niedrigschwellige Freizeitangebote gemacht, die der sozialen Isolation entgegenwirken sollten. Sie ermöglichten den Bewohnern eine Teilhabe am sozialen Leben, ohne aufgrund ihrer derzeitigen Lebenssituation stigmatisiert und ausgegrenzt zu werden.

Eine nicht vollständige Auflistung der möglichen Hilfen im Aufnahmehaus:

- Angebot einer angemessenen Wohnmöglichkeit vorübergehender Art
- Fachliche Beratung und Betreuung der Bewohner
- Möglichkeit der Selbstversorgung und Einübung von hauswirtschaftlichen Abläufen
- Stabilisierung zur Vermittlung in Individualwohnraum
- Wiedererlernung der sozialen Grundregeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens
- Bearbeitung der im Verlauf des Aufenthalts im Aufnahmehaus erkennbaren Probleme bzw. Bedarfslagen (Schuldenregulierung, Abhängigkeit von Suchtmitteln, Sozialverhalten usw.), insbesondere das Erkennen und Überwinden von Verhaltensmustern,

die zur Wohnungslosigkeit geführt haben

- Vermittlung der Hilfesuchenden mit besonderen Bedarfslagen in die für sie geeigneten und sinnvollen, ambulanten oder stationären Hilfeformen der verschiedensten Arten. Zu den Hilfsangeboten gehörten z. B. die Arbeitshilfen, das Betreute Wohnen, Vermittlung in Alten- / Pflegeheime, Therapieeinrichtungen der Suchtkrankenhilfe und Psychiatrien usw., d. h. Abklärung der geeigneten Unterbringung, falls der Klient nicht in der Lage war, selbstständig zu leben
- Unterstützung bei der Beschaffung und Vermittlung von Individualwohnraum, d.h. eines privatrechtlichen Mietverhältnisses
- Unterstützung bei der Vermittlung einer adäquaten Fördermaßnahme zur Integration in den Arbeitsmarkt

Statistische Tendenzen

Die durchschnittliche Belegung betrug bei 5 Plätzen im Aufnahmehaus im vergangenen Jahr 5,87 Personen. Dies entsprach einer **Auslastung von 117 %**.

Nachfolgendes Diagramm veranschaulicht die Belegung im Verlaufe des Jahres.

Monatliche Belegung	%
Januar	129
Februar	142
März	85
April	78
Mai	119
Juni	116
Juli	140
August	140
September	124
Oktober	115
Novemeber	95
Dezember	127

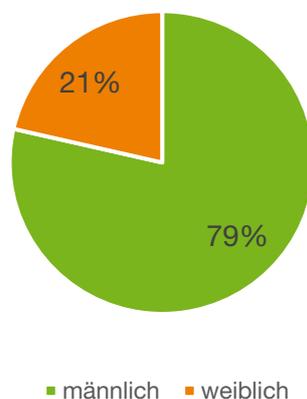
Es wurden **16 Personen** im Verlauf des Jahres betreut, wobei zum Jahresende 6 Personen im Aufnahmehaus wohnten und somit 10 Maßnahmen beendet werden konnten.

Von den 10 Maßnahmen wurde nur eine durch die Caritas mangels Mitwirkung beendet. Ein Abbruch erfolgte durch den Klienten. Eine Person wurde an das Betreute Wohnen der Sozialberatung in Schwäbisch Gmünd weitervermittelt. Der Wohnungsmarkt hatte sich auch im Vergleich zum Vorjahr nicht verbessert, die Wartelisten der größten Wohnungsgesellschaft vor Ort, der VGW, waren weiterhin extrem lang. Die zusätzlichen Handicaps unserer Klienten, wie beispielsweise Schufaeinträge, kamen noch erschwerend dazu. Trotz vielfacher Bemühungen war deshalb die Wohnungssuche für die meisten Klienten extrem langwierig. Immerhin fanden 7 Personen eine

eigene Wohnung, davon ein Mann in einer Seniorenwohnanlage. Tatkräftig unterstützt wurden sie dabei von der Stadt Schwäbisch Gmünd, zum Teil auch über die Wohnraumoffensive, worüber 2 Personen in Wohnraum vermittelt wurden. Alle, die einen Wohnraum gefunden hatten, wurden von der Caritas über das Betreute Wohnen Klassisch weiterbetreut.

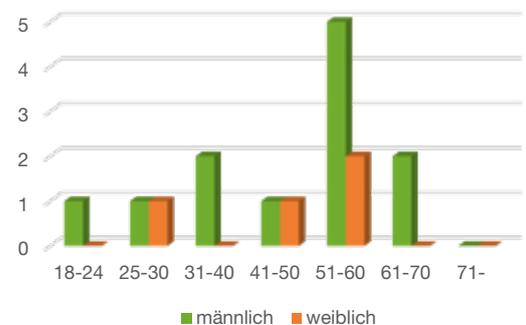
Der Anteil der Frauen im Aufnahmehaus betrug 25 %, d.h. unter den 16 betreuten Personen waren 4 Frauen. Damit war der Frauenanteil gleich wie 2018. Leider kann die Wohnungslosenhilfe den Frauen keinen abgeschlossenen Wohnbereich anbieten. Dies könnte mit ein Grund sein, dass manche eher in anderen, geeigneteren Einrichtungen zu einer Maßnahme bereit waren.

Geschlecht



Nachfolgendes Diagramm gibt die Altersverteilung im Aufnahmehaus wieder.

Altersverteilung



Im Berichtsjahr 2019 war 1 Person unter 25 Jahre alt. 2 Personen waren zwischen 25 und 30 Jahre alt. Demnach waren 18 % der Wohnungslosen unter 30 Jahre alt und damit weniger als im vergangenen Jahr (20 %). 2 Wohnungslose, also 12 % waren jeweils zwischen 31 und 40 bzw. 41 und 50 Jahre alt. 7 Personen waren zwischen 51 und 60 Jahre alt (44%). Im Durchschnitt waren die Aufnahmehausklienten im Berichtsjahr älter als 2018.

Aufenthaltsdauer:

Interessant war auch die Dauer der Aufenthalte im Aufnahmehaus: Von den 8 erfolgreich abgeschlossenen Maßnahmen dauerten 3 nur 2 bzw. 3 Monate. 3 Personen hielten sich 6 bis 9 Monate hier auf und nur 2 Klienten waren 1 Jahr und länger im Aufnahmehaus.

Betreutes Wohnen

(Klassisch, Langzeit Intensiv, Langzeit Extensiv)

Auf der Rechtsgrundlage des §§ 67 ff SGB XII basiert das Hilfsangebot des Betreuten Wohnens. Dies richtet sich an Menschen in besonderen Lebensverhältnissen mit sozialen Schwierigkeiten. Das Hilfsangebot soll den Personenkreis unterstützen, Problematiken zu überwinden, wozu sie aus eigener Kraft nicht in der Lage sind.

Die Betreuung und Beratung des Personenkreises fand sowohl in unsere Beratungsstelle, als auch im eigenen Wohnraum statt. Voraussetzung für die Maßnahme ist die Fähigkeit der selbstständigen Lebensführung im eigenen Wohnraum.

In der Zusammenarbeit mit den Klienten werden Ziele formuliert, die im Rahmen eines Hilfeplans schriftlich festgehalten werden. In Kooperation mit dem Landratsamt ist die Zielformulierung ein Bestandteil der Maßnahme. Ziele sind unter anderem die Klärung der Existenzsicherung und möglicherweise die damit verbundene Sicherung des Wohnraums. Schulden sind oft ein großes Thema, diese gilt es zu regulieren oder sie allenfalls weiterzuvermitteln an die Schuldnerberatungsstelle. Für Menschen, die finanziell nicht mehr in der Lage sind ihre Schulden zu tilgen, ist Privatinsolvenz oft der einzige Ausweg. Auch hierbei beraten und begleiten wir die Menschen.

Der Personenkreis kommt aus verschiedenen Umständen in die Maßnahme. Diese können beispielsweise die Wohnungslosigkeit, die Maßnahme des Aufnahmehauses oder auch aus der Notübernachtung heraus, sein.

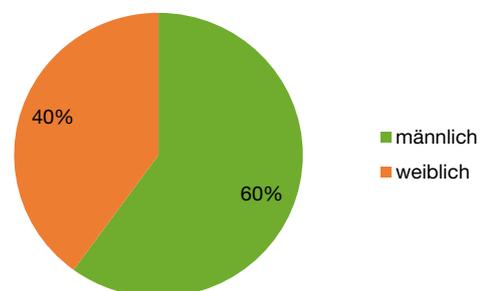
Häufig vernachlässigen die Menschen in besonderen Lebenslagen ihre Gesundheit und haben manchmal auch kein Gefühl mehr dafür, was ihnen gut tut und was nicht. Sie benötigen oft Unterstützung bei Arztbesuchen, dem Kontakt mit der Krankenkasse oder bei Terminvereinbarungen jeglicher Art.

Dabei ist der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen und Fachdiensten sehr wichtig. Nur wenn die Kooperation mit anderen Stellen und Fachdiensten gut klappt, können wir die bestmögliche Betreuung gewährleisten.

Oft fehlt leider auch jegliches Gefühl für einen strukturierten Tagesablauf. Der Aufbau einer Tagesstruktur, sowie die Unterstützung für Kontakte im Gemeinwesen gibt den Menschen erstmal wieder eine Perspektive und Halt sich im alltäglichen Leben zurechtzufinden.

Zu unserem Aufgabenbereich gehören auch die Arbeitsplatzsuche und Hilfestellung geben zur Weiterentwicklung der beruflichen Perspektiven unserer Klienten.

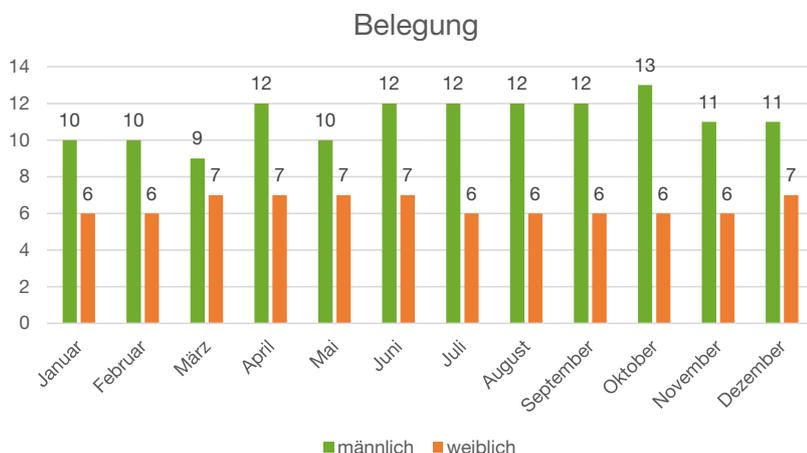
Geschlecht



Belegung

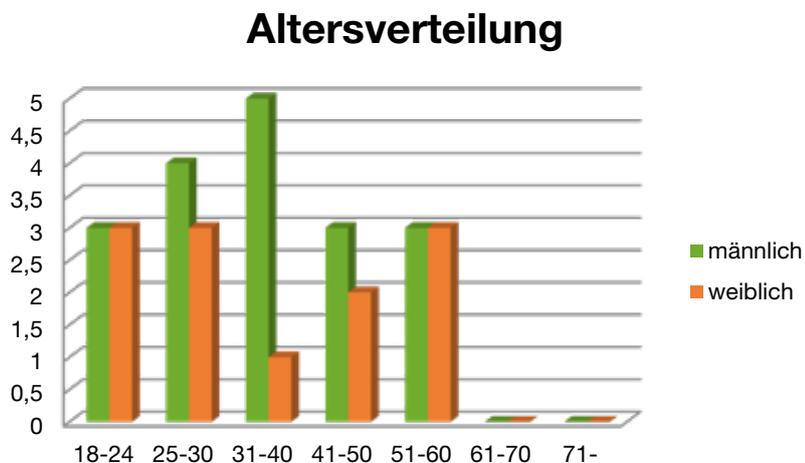
Im Berichtsjahr 2019 waren insgesamt **30 Personen** im Betreuten Wohnen Klassisch.

Dies waren es **12 Frauen** und **18 Männer**. Mit einer genehmigten Platzzahl von **10 Plätzen** war das Betreute Wohnen klassisch mit einer durchschnittlichen Belegungsquote von **175,8%** belegt. **Frauen** waren dabei mit **40%** vertreten und **Männer** mit **60%**.



Altersverteilung

Im Berichtsjahr waren die betreuten Personen zu **43,3% unter 30 Jahre** alt. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen war fast ausgeglichen. 6 Personen waren unter 40 Jahre alt, 5 Männer und eine Frau. Die Altersgruppe unter 50 Jahren umfasste 5 Personen und die Altersgruppe unter 60 Jahren umfasste 6 Personen. Der Frauen- und Männeranteil hielt sich in diesen Altersgruppen fast die Waage.



Familienstand

Auffallend war im Berichtsjahr, dass **70%** der betreuten Personen ledig waren, 7 Frauen und 14 Männer. **20%** waren verheiratet und **10%** geschieden.

Wohnsituation vor der Maßnahme

43,3% des betreuten Personenkreises hatten vor der Maßnahme eine eigene Wohnung. **Eine** Person kam aus der Haft ins Betreute Wohnen, **5** hatten Unterschlupf bei ihren Freunden gesucht, **3** kamen aus der Notübernachtung heraus und **8** Personen aus der Maßnahme des Aufnahmehauses.

Einkommensverhältnisse

56,6% bezogen **Arbeitslosengeld II**. **Zwei** bekamen **Rente** und **3** Rente und dazu aufstockend Grundversicherung. **3** hatten Einkommen und aufstockend Arbeitslosengeld II. **4** bezogen ihr Einkommen aus Erwerbstätigkeit. **Eine** Person erhielt Kindergeld.

Betreutes Wohnen Intensiv

Im Betreute Wohnen Intensiv werden Personen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf beraten und begleitet. Dies ist auf einen längeren Zeitraum angelegt und soll dadurch zu einer dauerhaften Stabilisierung der Personen führen. Im Berichtsjahr war das Betreute Wohnen Intensiv mit durchschnittlich **2,4** Personen belegt. Es wurden im Laufe des Jahres **3** Frauen und **3** Männer betreut.

Betreutes Wohnen Extensiv

Im Berichtsjahr wurden **1** Frau und **4** Männer in der Maßnahme des Betreuten Wohnens Extensiv betreut. Die Maßnahme umfasst so eine niederschwelliges Beraten und Unterstützung. Das Ziel ist Hilfe zu geben in der Geldverwaltung und Verhinderung von Verschlimmerung, was einem weiteren Wohnungsverlust vorbeugen soll. Die Maßnahme war durchschnittlich mit **3,5** Personen belegt.

Sina Eberhardt

Kombinierte Betreuung für junge Wohnungslose (unter 25 Jahre)

Im Jahr 2018 konnten wir zum 1. August unser neues Projekt „kombinierte Betreuung für junge Wohnungslose“ in Schwäbisch Gmünd starten. Es wurden junge Wohnungslose, die von der Stadt Schwäbisch Gmünd obdachlos-rechtlich in einer Wohn-gemeinschaft untergebracht waren, über einen **Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (AVGS)** des Jobcenters betreut. Im Fokus stand die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt, bzw. das Heranführen an den Arbeitsmarkt und die Beseitigung von Vermittlungshemmnissen.

Die Beratungsinhalte waren zudem:

- Bewerbertraining
- Aufbau sozialer Kompetenz
- Klärung existenzsichernder Ansprüche
- Wohnraumsuche
- Schuldenregulierung
- Beratung und Vermittlung bei Suchtproblematiken
- Hilfe und Vermittlung bei gesundheitlichen Problemen
- Aufbau einer Tagesstruktur
- Krisenintervention
- Aufbau und Stärkung des Selbstwertgefühls
- Mobilisierung von Ressourcen
- Vermittlung an Fachdienste

Im Berichtsjahr wurden 11 junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahre betreut. Sieben Personen liefen bis Jahresende über den AVGS des Jobcenters, eine Person hatte Arbeit gefunden, fiel aus dem ALG II Bezug und wurden dann über

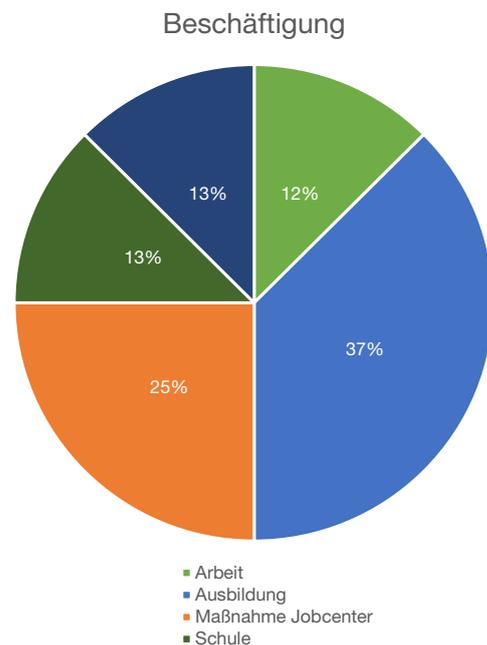
§ 67 SGB XII weiter betreut. Eine Person bekam ein Kind und befindet sich in Elternzeit.

Von den elf betreuten jungen Erwachsenen waren drei Personen in Ausbildung, eine Person besuchte die Berufsschule, um den Realschulabschluss nachzuholen, zwei Personen waren in einer Maßnahme des Jobcenters, und eine Person hatte keine Beschäftigung.

Ausblick

Zum 1.1.2020 zieht eine Person in eine Wohnung mit eigenem Mietvertrag und wird dann über § 67 SGB XII weiterhin betreut. Eine weitere Person wird im Februar 2020 ausziehen, somit können drei neue junge Wohnungslose das Projekt in Anspruch nehmen.

Ann-Kathrin Gunzenhauser



Bürgerschaftliches Engagement

Förderverein Begegnungsstätte St. Elisabeth e.V.

Seit nunmehr 22 Jahren wurde unsere Einrichtung St. Elisabeth von unserem Förderverein auf vielfältige Art und Weise verlässlich und unermüdlich unterstützt. So konnten unsere Klienten nicht nur durch die Vergabe **zinsloser Darlehen**, sondern auch durch einen Zuschuss für die **Bearbeitungsgebühren** des Personalausweises, die Kosten der **Passbilder** oder auch die Beschaffung einer **Geburtsurkunde** unterstützt werden. Hierbei war der Förderverein eine große Hilfe für unsere tägliche Arbeit. Zudem konnten wohnungslose Personen seit diesem Jahr eine Medikamentengutschein für die Einhorn Apotheke erhalten. Durch die Vorlage des Gutscheins wurde ihre **Rezeptgebühr** (keine Substitutionsmittel) direkt dem Förderverein in Rechnung gestellt.

Darüber hinaus bezuschusste der Förderverein auch weiterhin das **Mittagessenangebot**, so wurden im Berichtsjahr **1699 Essen** mit jeweils 2,50€ finanziert. Ebenso beteiligte sich der Förderverein an der Anschaffung neuer Gartenstühle.

Unser herzlicher Dank gilt allen Mitgliedern unseres Fördervereins Begegnungsstätte St. Elisabeth e.V., allen voran den Vorstandsmitgliedern: **Herrn Clemens Beil** (1. Vorstand), **Frau Birgit Schmid** (stellvertretende Vorsitzende), Frau **Andrea Stegmaier** (Kassiererin) und **Frau Janina**

Boxriker (Schriftführerin). Ohne ihre engagierte Arbeit, Unterstützung und Vertrauen wäre vieles nicht denkbar gewesen.

Dank an alle Spender und Unterstützer

2019 war für unsere Einrichtung wieder ein Jahr voller Unterstützung durch das grandiose ehrenamtliche Engagement der Bürger und Bürgerinnen von Schwäbisch Gmünd und Umgebung. Es erreichte uns eine Vielzahl an Spenden jeglicher Art. Durch diese Spenden konnte den bei uns Hilfesuchenden das Gefühl des Angenommenseins in Schwäbisch Gmünd vermittelt werden. An dieser Stelle sei auch allen Geldspendern gedankt, wir waren froh über jede Zuwendung.

Stellvertretend für alle Unterstützerinnen und Unterstützer möchten wir an dieser Stelle einige Menschen und Institutionen nennen:

Dekan Robert Kloker war immer für unser Haus St. Elisabeth da, er hat mit uns zusammen wichtige Gottesdienste gefeiert.

Ebenso möchten wir uns bei **Herrn Knödler** und **Frau Heilig** von der „Kirchlichen Stiftung Elisabethenpflege“ für ihr „offenes“ Ohr in vergangenen Jahr bedanken.

Ein großer Dank an die **Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd**, allen voran Herrn Oberbürgermeister Arnold,

Herr Bürgermeister Dr. Bläse und unserem direkten Ansprechpartner Herr Reuter mit seinem Team.

Bei unseren wichtigen Kooperationspartnern, dem **Jobcenter**, hier vor allem Frau Müller, dem **Landratsamt**, stellvertretend hier genannt Frau Stoppe mit ihrem Team, möchten wir uns ebenso bedanken.

Auch im Jahr 2019 möchten wir ein „Vergelt's Gott“ an die **Metzgerei Stephan Scherrenbacher** aus Straßdorf richten. Wie jedes Jahr spendete er auch 2019 unser Weihnachtsessen für ca. 70 Personen. Des Weiteren erhielten wir über das Jahr verteilt zahlreiche Spenden von der Metzgerei.

Ein herzliches Dankeschön geht sowohl an die **Bäckerei Stemke**, als auch an die **Bäckerei Thorwart** aus Schwäbisch Gmünd für die vielen gespendeten Backwaren, die wir jede Woche erhielten.

Ebenso möchten wir uns in diesem Jahr bei den **Schwestern der Klostergemeinschaft der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung in Schwäbisch Gmünd** für das reichhaltige Freitagsvesper bedanken, dass unsere Klienten jede Woche genießen durften.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Jahr dem **Hilfs- und Wohltätigkeitsverein Schwäbisch Gmünd e.V.** sowie dem **Initiator des Chili Projekts**. Durch deren finanzielle Un-

terstützung wurde es uns möglich, 13 neue und stabile Gartenstühle für unsere Klienten anzuschaffen. Die feierliche Einweihung der Stühle fand im Rahmen des Sommerfestes statt.

Weiterhin unterstützten uns wie im letzten Jahr die Frauen des **Inner Wheel Club Schwäbisch Gmünd**. Sie spendeten nicht nur Geld, sondern zu Weihnachten liebevoll zusammengestellte Geschenktüten für unsere Klienten.

Der **Friseursalon Hofielen** und die Kunden des Friseursalons spendeten auch in diesem Jahr wieder reichlich Lebensmittel und Hygieneartikel für unsere Wohnungslosen. Hierfür ebenso ein herzlicher Dank.

Eine weitere hilfreiche Spende für unsere Klienten erhielten wir vom **Bettenversand Betten.de** aus Heubach. Mit der Spende von Zudecken, Kopfkissen, Matratzenauflagen, Nachttischen etc. konnten wir Personen bei Bedarf schnell und unbürokratisch helfen. Hierfür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Gleich zu Beginn des Jahres erhielten wir eine finanzielle Spende der **Reha Klinik Welzheim**. Durch diese Spende konnten wir im Rahmen der Einzelnotfallhilfe Klienten in angespannten Situationen bspw. durch die Übernahme eines Bahntickets zur Wohnungsbesichtigung bei Bedarf unterstützen.

Wie jedes Jahr wurden wir von den

Kirchengemeinden sehr gut unterstützt. Die seelsorgerliche Begleitung war ganz wichtig für unsere Einrichtung und wir sind dafür sehr dankbar. Wir möchten uns auch ganz herzlich bei unseren „**anonymen**“ **Spendern** bedanken, die uns und unsere Klienten im Jahr 2019 mit vielen verschiedenen Spenden verwöhnt haben.

Hausführungen durch St. Elisabeth

Wie bereits in den vergangenen Jahren durften wir auch 2019 mehrere Gruppen durch St. Elisabeth führen. Die Hauptaugenmerke lagen dabei auf der Einrichtungsvorstellung, der Vorstellung unserer Arbeitsschwerpunkte sowie ggf. auf dem Kontakt mit unseren Klienten. Da sich die einzelnen Gruppen in ihrer Zusammensetzung stark unterschieden, wurden die jeweiligen Schwerpunkte im Vorfeld abgeklärt. Unter anderem besuchten uns ein Teil der Mitarbeiterinnen der **Bewährungs- und Gerichtshilfe Schwäbisch Gmünd** sowie **der Sozialberatung Schwäbisch Gmünd e.V., die SPD Schwäbisch Gmünd, die Frauen des Inner Wheel Club Schwäbisch Gmünd** sowie mehrere **Firmgruppen**.

Ehrenamtliche Helfer

Auch im Jahr 2019 konnten wir eine große Anzahl an ehrenamtlichen Helfern in St. Elisabeth begrüßen. Stellvertretend hierfür möchten wir uns zum einen beim Bläserensemble der

Stadtkapelle Schwäbisch Gmünd für die musikalische Umrahmung der Gottesdienste und zum anderen bei den **ehrenamtlichen Helfern** am Sommerfest und an Heiligabend bedanken. Ohne sie wäre an eine so feierliche Umsetzung der Feste im Jahr nicht zu denken. Hierfür ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Leider können wir hier nur einen Bruchteil unserer Spender, Gönner, Unterstützer, Partner und Helfer namentlich nennen. Aber die Unterstützung, die wir von unterschiedlichsten Stellen erhalten haben, und die Bereitschaft, anderen Menschen zu helfen, war für uns ein wichtiges Instrument in unserer täglichen Arbeit. Ohne dieses Engagement wäre unsere Arbeit zum Teil sehr viel schwieriger gewesen. Allen Engagierten, die unsere Arbeit der Wohnungslosenhilfe so hilfreich- ideell und materiell unterstützt haben, gilt unser herzlichster **Dank**.

Bernhard Nägele

Hauswirtschaft

Anleitung der Bundesfreiwilligendienstler, der Ehrenamtlichen und Maßnahmeteilnehmer

Im Jahr 2019 hat es personelle Veränderungen gegeben: Wir hatten zwei 1€ Jobber, eine Person mit §16 i, zwei BfD-ler und eine „Zukunftswerkstatt“ Person. Es ist uns auch gelungen, wieder neue Ehrenamtliche zu finden. Zu den wichtigsten Aufgaben der Hauswirtschaft - und Hausmeisterteams gehörten die Einarbeitung und Anleitung der Bundesfreiwilligendienstler, Ehrenamtlichen und AVE'lern (Arbeit zur Verhinderung von Ersatzfreiheitsstrafe) und 1€ Jobber.

Wäschebereich

Im Jahr 2019 waren es circa 632 Maschinen für die **Hauswäsche**. Zu der Hauswäsche gehörten Bettwäsche, Bettdecken, Kissen und Handtücher, die nach Abreise unserer Klienten durch uns gewaschen wurden.

Bei den Durchreisenden, Hausbewohnern und externen Klienten ist die Anzahl der gewaschenen Maschinen im Vergleich zum Vorjahr ein wenig gestiegen. So waren es im Jahr 2018 noch 447 Maschinen und im Jahr 2019 475 Maschinen.

Eine Maschinenfüllung Waschen + Trocknen kostete 2,20€. Die Anzahl der vielen Wäsche konnte nur durch die Mithilfe einer Ehrenamtlichen bewältigt werden, die sich

immer Dienstag und Mittwoch von 8:00 – 12:00 Uhr darum kümmerte. Auch unsere Kleiderkammer wurde von ihr geführt, und zahlreiche Bedürftige gut versorgt. Sie sortierte die zahlreichen Spenden. Da unsere Platzkapazitäten begrenzt waren, konnten wir unmöglich alle Kleidung bei uns einlagern. Aus diesem Grund wurde ein Teil der Kleidung von der Firma Dümman abgeholt und weiterverwertet. Mit den Einnahmen konnten wir dringend benötigte Dinge unserer Klienten, wie zum Beispiel Hygieneartikel, anschaffen.

Hausreinigung

Eine Raumpflegerin arbeitete von Montag-Freitag je 2 Stunden, um das Haus und die Büros zu reinigen. Da es in dieser kurzen Zeit nicht möglich war, die ganzen Aufgaben alleine zu bewältigen, wurde sie auch im Jahr 2019 von AVE'lern (Abwendung von Ersatzfreiheitsstrafe) unterstützt. Diese halfen uns unter anderem bei Auf- und Umräumarbeiten, Reinigung der Notübernachtungsküche, der Müllentsorgung, Gehwegreinigung, Zimmerreinigung und Zimmerneugestaltung. Bewohner des Aufnahmehauses reinigten ihren Bereich selbst. Hier war die Aufgabe der Hauswirtschaft, die Bewohner anzuleiten und zu motivieren. Diese Aufgabe war zum Teil sehr aufwendig und schwierig, da die Bewohner oft jahrelang auf der Straße lebten oder auch sehr jung waren und es nicht mehr gewohnt waren, sich an einen

Putzplan zu halten.

Hausmeistertätigkeiten

Für unsere Häuser St. Elisabeth und St. Martin und deren Bewohnern fielen folgende Aufgaben an:

- Pflege der Außenanlage
- Hilfe bei Einkäufen
- Hilfe bei Ein- und Auszügen von Klienten
- Pflege und Kontrolle der Elektrogeräte
- Einstellung und Kontrolle der Heizungsanlage
- Renovierung des Treppenhauses

Zu unseren Aufgaben gehörte auch die Aufnahme von Kurzübernachtern, Neugestaltung von Kurzübernachtungszimmern, Spät- und Wochenenddienste, Annahme und Ausgabe von Spenden, die Instandhaltung des Hauses St. Elisabeth und des Hauses St. Martin. Abschließend konnte man sagen, dass die Arbeit nie ausging und Projekte für das kommende Jahr schon anstanden.

Edita Uhlova Simikova
Karsten Horter

Haus Sankt Martin

Männer-WG

Zu Beginn des Jahres brachte ein neuer Mann frischen Wind in die Männer-WG im Haus St. Martin. Aufgrund seiner offenen und herzlichen Art gelang es ihm schnell eine gute und positive Position im Männerquartett zu finden. Leider verstarb am 15.9.2019 das älteste Mitglied der Männer-WG im Alter von 78 Jahren. Sein **unerwarteter Tod** ging allen sehr nahe. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten. Zum Ende des Jahres lebten somit drei Männer im Alter von 51, 69 und 71 Jahren zusammen in der Männer-WG im Haus St. Martin.

Auch im Jahr 2019 gab es keine nennenswerten Konflikte, da mögliche Probleme bereits frühzeitig besprochen wurden. Ganz im Gegenteil halfen sich die Männer gegenseitig bei der Alltagsbewältigung, besuchten sich gegenseitig in den Zimmern oder kochten zusammen in der Gemeinschaftsküche.

Zudem nahmen die Bewohner gerne an Veranstaltungen des Hauses St. Elisabeth teil und unterstützten dies nach Kräften. So fand bspw. das Mixen der alkoholfreien Cocktails am Sommerfest in der Männer-WG Küche statt. Zudem stand einer der Männer an diesem Tag aktiv am Grill. Nicht nur hier wurde deutlich, wie wichtig die Anbindung an das Haus St. Elisabeth für die Bewohner war. Viele kamen zum Mittag- oder Abendessen oder besuchten Be-

wohner und Bekannte des Hauses zum „Schwätzchen“ halten. Im Sommer entwickelte sich der Garten zwischen den beiden Häusern auch aufgrund der neuen Gartenstühle zu einem beliebten Treffpunkt. Gerade diese sozialen Kontakte auch zu ehemaligen „Weggefährten der Straße“ waren enorm wichtig, da die meisten der Bewohner sonst eventuell dazu verleitet gewesen wären, zu vereinsamen.

Ebenso war es durch die auch räumlich enge Anbindung besser möglich, die Bewohner individuell zu unterstützen, so zum Beispiel bei Arzt- bzw. Krankenhausbesuchen, beim Einlösen von Rezepten, dem Organisieren von Pflegedienst, sowie von anderen Hilfen im Haushalt oder der Pflege.

Bernhard Nägele

Frauen-WG

Das Berichtsjahr war in unserer Frauen-WG ein schwieriges Jahr, da es **zwei Todesfälle** gab. Eine jüngere Frau fand eine eigene Wohnung und zog aus. Dadurch musste die Wohngemeinschaft fast komplett neu aufgebaut werden mit allen Krisen, aber auch mit der Chance auf einen Neuanfang! Zum Jahresende hatten 2 Frauen einen Krankenhausaufenthalt, bei einer Frau schloss sich eine Reha Maßnahme an. Damit war im Berichtsjahr sehr viel Wechsel und zu

viel Unruhe. So konnte kaum ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. Dies wird dann eine wichtige Herausforderung im laufenden Jahr sein.

In der Frauen-Wohngemeinschaft mit 4 Plätzen wohnten somit im Berichtsjahr 7 Frauen im Alter zwischen 27 und 64 Jahren. Eine Frau arbeitete und konnte von ihrem Einkommen leben, 2 Frauen waren über eine Arbeitsgelegenheit vom Jobcenter bei der Caritas beschäftigt. 3 Frauen lebten von Arbeitslosengeld II, 3 Klientinnen hatten eine Rente, teilweise mit ergänzender Beihilfe (Grundsicherung oder Wohngeld).

Bei 6 Frauen machten wir Geldverwaltung. Zu Wohnungsfragen und Problemen gab es regelmäßig Einzelgespräche und auch einige WG-Besprechungen. Trotz unterschiedlichem Alter und ganz verschiedener Interessen gelangen einige Gruppenaktivitäten. Die unterschiedlichen Angebote von St. Elisabeth wurden gut angenommen.

Eva Gärtner

Bericht FSJler



Im Sommer 2019, nach einer langen Schulzeit, wollte ich unbedingt etwas Soziales machen. Ich wollte jedoch in einem Bereich arbeiten, wo ich viel Erfahrungen sammeln kann und vielleicht sogar etwas bewege. Durch ein Plakat wurde ich aufmerksam auf die Wohnungslosenhilfe in Schwäbisch Gmünd, nach einer Bewerbung und mehreren Telefonaten mit Herrn Holzmann wurde ich zu einem Probetag eingeladen. Mir gefiel es so gut, dass ich mich dafür entschied einen Freiwilligendienst bei der Caritas zu machen.

Dabei bestand meine Arbeit zum Großteil aus Früh-, aber teilweise auch aus Spätschichten. In den Frühschichten war ich oft mit den Sozialarbeitern im Büro, dort erledigte ich vor allem das Sortieren und Abheften von Akten, dazu war ich auch oft während Gesprächen mit Klienten anwesend, die ich dann natürlich auch mitbekam, oft durfte ich dann mit den Klienten Grundanträge ausfüllen. Ansonsten ging ich während der Frühdienste meist zur Bank, brachte Briefe zur Post oder zu verschiedenen Ämtern, begleitete Klienten zu Arzt- und Behördenterminen, nahm die Daten für das Statistik-programm „TOPSOZ“ auf und gab diese in den Computer ein, schrieb meist die Ergebnisprotokolle der wöchentlichen Teamsitzungen, und erledigte allerhand andere Aufgaben, die die Sozialarbeiter aus Zeitgründen nicht erledigen konnten. Spätdienste absolvierte ich regelmäßig von 13 bis 21 Uhr. Währenddessen war ich zuständig für die Küche, der Ausgabe vom Abendessen oder als

Ansprechperson für Hygieneartikel oder Problemen der Klienten. Am Ende von meinen Spätdiensten überprüfte ich noch die Anwesenheitsliste und schloss die Eingangstüren ab.

Mein Freiwilligendienst hat mich persönlich stark verändert, ich sehe die Stadt Schwäbisch Gmünd mit anderen Augen, davor ist es mir noch nie wirklich bewusst gewesen, dass es auch in meinem Umkreis Menschen gibt, die auf der Straße leben und nicht so einen Wohlstand haben wie viele andere Bürger und Bürgerinnen. Vor allem die ersten Wochen meines Freiwilligendienstes haben mich ziemlich mitgenommen, ich selber (19 Jahre alt) hatte Kontakt mit einem alten Freund, den ich seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Mittlerweile ist er selbst wohnungslos geworden und war sogar eine Zeit lang im Gefängnis.

Ich habe noch viele andere Fälle kennengelernt, die Geschichten hinter diesen Personen ist sehr bewegend. Die Arbeit war, auch wenn sie gelegentlich etwas anstrengend war, sehr angenehm und machte Spaß, das Arbeitsklima war eigentlich immer gut, die Kolleginnen und Kollegen waren sehr nett, und auch der Großteil der Klienten war meistens freundlich.

Jonas Rost

Fallbeispiel Hr. C.

Herr C. kam im Mai 2019 zu uns in die Notübernachtung. Hr. C. ist 59 Jahre alt und ist im Norden Deutschlands, nahe Hamburg zusammen mit drei Geschwistern, aufgewachsen. Die Kindheit war geprägt durch Gewalt und Alkoholismus von Seiten des Vaters.

Herr C. wollte Rettungssanitäter bei der Luftstaffel werden und wurde bei der Bundeswehr ausgemustert, was ihm den Boden unter den Füßen weg zog. Er lebte damals mit seiner Freundin zusammen. Die Beziehung zerbrach und Ende der 90iger Jahre ging Herr C. per Anhalter das erste Mal auf „Reisen“. Durch übermäßigen Alkoholkonsum und der damit verbundenen sinkenden Hemmschwelle, wurde er wegen verschiedener Vergehen der Körperverletzung, zu 10 Jahren Haft verurteilt. Nach 7 ½ Jahren wurde er wegen guter Führung entlassen. Als er wieder auf freiem Fuße war, ging er für zwei Jahre auf „Reisen“. Einen Zwischenstopp legte er in Nürnberg ein, für 8 Jahre.

Ab September 2006 war Hr. C. wieder auf der Straße unterwegs. Größtenteils zu Fuß oder per Anhalter, ganz selten fuhr er mit der Bahn. Er kam in ganz Deutschland rum. Im Laufe seiner „Reisen“ hatte Hr. C. ca. 8000- 9000 km zu Fuß oder per Anhalter hinter sich gebracht. Von Saarbrücken nach Neunstadt Weinstraße, ist er die 110 km in 3 Tagen gelaufen.

Von 2013 bis ca. 2016 machte er aus gesundheitlichen Gründen einen „Zwischenstopp“ in Worms. 2018 ist er von Trier nach Koblenz die Mosel entlang gelaufen in ca. 14 Tagen.

2018 machte Hr. C. sich in Limburg fest. Dort konnte er in einer Wohnform der Caritas bleiben. Durch Probleme mit einem Mitbewohner zog es Herrn C. dann wieder weiter. Er wollte dem Konflikt aus dem Weg gehen, um nicht Gefahr zu laufen, handgreiflich zu werden.

Das schönste Erlebnis in der Zeit auf „Reisen“ hatte er vor ca. 11 Jahren. Er begegnete einer jungen Frau in Ulm. Mit dieser verstand er sich so gut, dass daraus eine Art „Va-

ter-Tochter-Beziehung“ entstanden ist. Die junge Frau hat mittlerweile Mann und Kind, dennoch haben sie bis heute Kontakt.

Dann reiste er weiter nach Süddeutschland. „Das kannte ich noch nicht.“

Schwäbisch Gmünd hat ihm so gut gefallen, dass er beschlossen hatte hierzubleiben. Nach dem ersten Aufenthalt in der Notübernachtung, konnte er im Aufnahmehaus aufgenommen werden. Da im Haus St. Martin in der Männer-Wohngemeinschaft ein Zimmer frei geworden war, konnte Hr. C. letztlich in das Haus St. Martin einziehen. Schwäbisch Gmünd gefällt ihm gut und im Haus St. Martin genießt er die „herrliche Ruhe“.

„Einfach mal zur Ruhe kommen und nach mir schauen“ ist jetzt sein Ziel.

Sina Eberhardt



Erfolgsgeschichte eines Klienten

„Man kann alles erreichen, wenn man an sich glaubt.“

Andreas M., 36 Jahre alt und im Großraum Stuttgart wohnend, hat einen festen Arbeitsplatz und ist dort sogar Abteilungsleiter und Anleiter, hat eine schöne 3-Zimmer-Wohnung, Hobbies, einen großen Freundeskreis, eine Freundin und ist frischgebackener Papa einer kleinen Tochter. Seinen Führerschein wird er demnächst in der Tasche haben; das Auto steht bereits vor der Tür. Ihm geht es richtig gut und er ist glücklich und zufrieden. Doch Andreas Leben sah nicht immer so aus.

Seine Kindheit war geprägt von einem Vater, der Alkohol trank und Gewalt ausübte. Nachdem sich seine Eltern trennten, lebte er bei seiner Mutter. Die neuen Partner der Mutter waren ebenfalls Alkoholiker, die gewalttätig waren und ihn sogar missbrauchten. Sich einen Freundeskreis aufzubauen, war aufgrund der vielen Ortswechsel nicht möglich. Andreas war letztendlich 16 Jahre alt, als er von zuhause abhaute, sich in Großstädten in ganz Deutschland der Punkszene anschloss und auf der Straße lebte. Um die Erlebnisse der Kindheit zu bewältigen, griff er zum Alkohol. Hinzu kam, dass seine erste große Liebe heroinabhängig war und ihn dazu animierte, Heroin auszuprobieren. Zunächst konsumierte er die Droge durch die Nase. Es gab ihm ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit und Sorgen hatte er in dem Moment keine mehr. Das Konsumieren von Heroin steigerte sich im Laufe der Zeit und nach einem halben Jahr stieg er auf das Spritzen von Heroin um. Letztendlich benötigte er pro Tag 100 bis 200 €, um seine Sucht zu befriedigen. Während seine Freundin sich gegen seinen Willen prostituierte, ging er der Beschaffungskriminalität mit Diebstahl und Einbrüchen nach. Andreas landete schließlich für ein bis zwei Jahre in einem Jugendgefängnis. Nach der Haft kehrte er zu seiner Freundin und somit in sein bisheriges Leben zurück. Zwar wurde er in ein Drogenersatzprogramm aufgenommen, er ergänzte dieses jedoch mit Schlaftabletten und im Alter von 21 Jahren kam Kokain hinzu. Seine Freundin und er waren 24 Stunden am Tag mit Geldbeschaffung und Drogenkonsum beschäftigt, wodurch keine Zeit für eine Berufsausbildung

blieb. Die Sucht beherrschte sein ganzes Leben.

Nachdem seine Freundin ins Gefängnis kam, musste auch Andreas erneut eine Haftstrafe antreten. Bis zum Alter von 30 Jahren hatte Andreas mehrere Gefängnisaufenthalte, Entgiftungen und Therapien hinter sich. Es formte sich der Wunsch, komplett mit dem Drogenkonsum aufzuhören, jedoch folgte nach jeder Haftentlassung der Rückfall, auch aufgrund seines Umfeldes mit Menschen, die ebenfalls Drogen konsumierten.

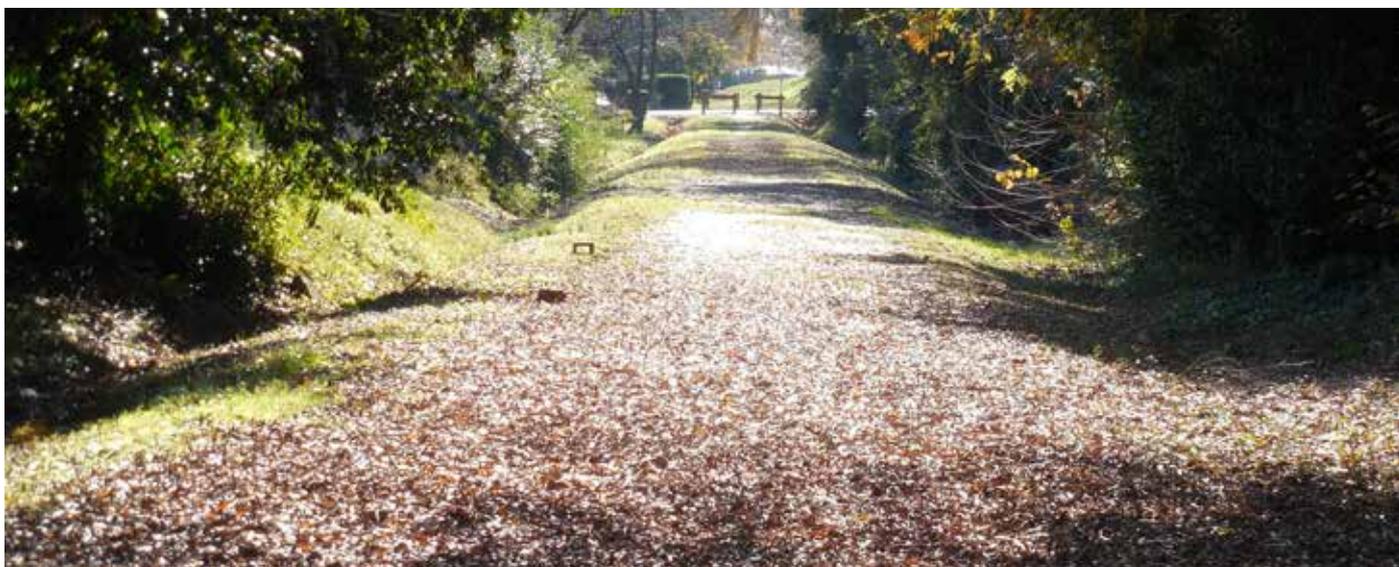
Andreas lebte weiterhin auf der Straße, bekam dann aber aus der Punkszene das Angebot, nach Schwäbisch Gmünd in ein Haus zu ziehen, welches er annahm. Diesmal waren es Freunde, die keiner Sucht nachgingen, und sein Konsumverhalten veränderte sich weg von Heroin und Kokain, dafür aber hin zu Alkohol. In Schwäbisch Gmünd lernte Andreas seine zweite Freundin kennen, die keine Konsumentin war und mit der er dann eine große Wohnung bezog. Er fand Arbeit in einem Baumarkt und die Welt war in Ordnung, bis die Beziehung auseinander ging und er alleine die Wohnung nicht mehr halten konnte. Es folgte der Absturz und der erneute Drogenkonsum. Jedoch verlor Andreas nicht nur seine Freundin und die Wohnung, sondern auch seine Arbeit. Er war felsenfest davon überzeugt, dass Heroin alles wieder gutmachen würde. Der Absturz ging so weit, dass er im Vergleich zu früher die doppelte und dreifache Menge an Suchtmitteln konsumierte und nicht mehr leben wollte.

Andreas suchte inzwischen zwar die Caritas auf und fand selbst ein WG-Zimmer, jedoch war ihm inzwischen alles egal. Er rutschte wieder in die Kriminalität ab. Sieben Mal überlebte Andreas eine Überdosis, weil er jedes Mal glücklicherweise gefunden und im Krankenhaus reanimiert wurde. Bei der letzten Reanimation war es dermaßen knapp, dass Andreas sich die Frage stellte, was er hier denn mache und ob das das Leben ist, das er sich gewünscht habe. Er hinterfragte sich, entschloss sich zu kämpfen, söhnte sich mit seiner Mutter aus und nahm die Suchtberatung in Anspruch. Zwar gab es auch Rückschläge, jedoch fasste er mit Unterstützung seiner Bewährungshelferin und der

Caritas, wo er über das Betreute Wohnen unterstützt wurde, erneut Mut, sich nicht mehr reinziehen zu lassen und sein eigenes Ding zu machen. Im darauffolgenden Entzug und in der Therapie schloss er sich mit Abhängigen zusammen, die es ebenfalls ernsthaft schaffen wollten. Er vermied es, schwach zu werden, brach sämtliche Kontakte ab und nahm einen Ortswechsel vor. Dieses Vorgehen möchte er Menschen raten, die einen Ausstieg angehen möchten. Andreas sagte sich selber: entweder ganz oder gar nicht. Fortan wohnte er in einer Nachsorgeeinrichtung mit Nachbetreuung und fand eine Arbeit.

Inzwischen ist Andreas bereits seit mehr als zwei Jahren clean und führt ein komplett anderes Leben. Er denke keine Sekunde an früher zurück. Geholfen habe ihm, dass er unterstützt wurde. Andreas ist davon überzeugt, dass man

alles erreichen kann, wenn man an sich glaubt. Unterstützung gebe Kraft, doch machen müsse man es letztendlich selber. Er sehe jetzt erst, wie schön das Leben doch sein kann. Doch es müsse bei jedem selbst „klick“ machen und jeder müsse es selbst wollen. Bis zu seinem jetzigen Leben war es ein langer und weiter Weg, doch für Andreas hat es sich gelohnt.



Straßenzeitung „Trott-war“

„Trott-war“ ist die Straßenzeitung des Süd-Westens. Für den Verkäuferkreis, bei dem es sich um sozial benachteiligte Personen handelte, war sie eine Verdienstmöglichkeit, für Leser und Autoren eine Informations- und Verbreitungsmöglichkeit sozial(politisch)er Themen. Vorgestellt wurden unter anderem auch berührende Geschichten und Portraits einzelner Personen in besonders schwierigen Lebenslagen. In St. Elisabeth hatten die Verkäufer eine Anlaufstelle, um Trott-war-Zeitungen zu beziehen.

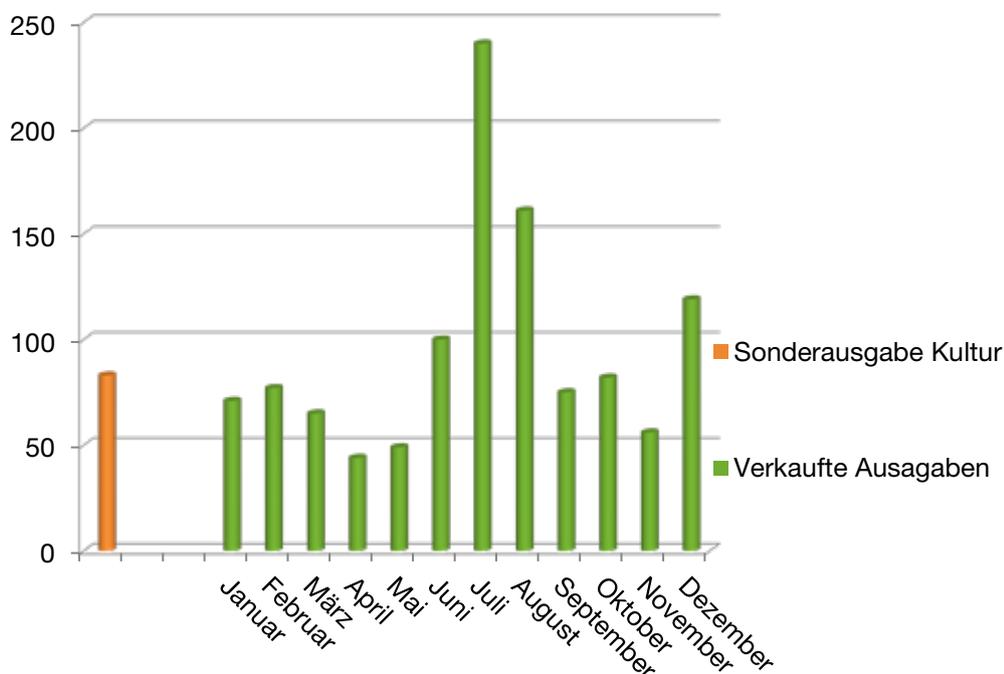
Zusätzlich zu unserem langjährigen Stammverkäufer hatten wir im Juli und August einen weiteren Trott-war Verkäufer. Nachdem dieser nicht mehr aktiv war, gingen die Verkaufszahlen wieder zurück. Im Dezember jedoch stieg ein neuer Verkäufer in den Verkauf ein, so dass sich die Anzahl der verkauften Exemplare wieder etwas erhöhte.

Insgesamt setzte sich der die Tendenz sinkender Verkaufszahlen fort. So wurden im Jahr 2019 insgesamt 1221 Zeitungen und Sonderausgaben verkauft. Zum Vergleich: 2018 lag die Zahl der verkauften Exemplare bei 989 und 2017 bei 1725.

Ansporn zum Verkauf war nicht nur der Verdienst von 1,30 € pro verkauftem Heft (die Zeitung kostet 2,60 €), sondern auch die Strukturierung des Tagesablaufs, das befriedigende Gefühl, einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, das eigenverantwortliche Handeln und viele soziale Kontakte, welche beim Verkauf zustande kamen.

Bernhard Nägele

Verkaufte Anzahl Trott-war-Zeitungen im Jahr 2019



In Gedenken

Wir gedenken unserer 2019 verstorbenen Klienten

„Von guten Mächten wundersam geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“
Dietrich Bonhoeffer

Florian Marvin Maier	Mai 2019
Christian Fieseler	Mai 2019
Arthur Walter	Mai 2019
Verena Novakov	Juni 2019
Wilfried Linkenheil	Juli 2019
Andreas Brüsewitz	September 2019
Klaus Manfred Hoffmann	September 2019
Heinrich Erwin Pfrommer	Dezember 2019
Barbara Kuhn	2019

Wir werden sie in würdiger Erinnerung behalten!

Presseartikel

Arnold: „In Gmünd muss niemand draußen bleiben“

Benefizveranstaltung Premiere eines Festessens für Gmünder Wohnsitzlose im großen Saal des Predigers.

Schwäbisch Gmünd. Es ist eine Premiere. Zum ersten Mal waren Gmünder Wohnsitzlose zu einem Festessen in den großen Saal des Predigers eingeladen. „Wir wollten ein Fest geben, wie wir es auch sonst für uns tun würden“, begründete Michaela Konstantinits vom Gmünder Getränkeservice ihr Engagement.

Gemeinsam mit Ursula und Martin Stütz von der Waldstetter Vesperstube und vielen weiteren Helfern – darunter auch Gmünds Oberbürgermeister Richard Arnold – bediente und versorgte Konstantinits die geladenen Gäste. „Wir wollten etwas weitergeben“, sagte Ursula Stütz, „und das tun wir mit dieser Veranstaltung.“ Und so reichten sie den

Wohnsitzlosen einen Schweinebraten – ersatzweise war auch ein Putenschnitzel möglich – mit Spätzle und gemischtem Salat. Dazu gab es Getränke und zum Nachtisch selbst gebackenen Kuchen. „Das sind so viele, dass es für jeden einen ganzen reicht“, sagte der Oberbürgermeister über die Anzahl an Kuchen.

„Gemeinsame Interessen“

„Es ist großartig, Sie in diesem Rahmen zu treffen“, eröffnete Arnold das Festessen. All das sei „nur möglich, weil wir tolle Bürger haben“. Auch aus Waldstetten kämen die Helfer und Initiatoren. Weil Gmünd und Waldstetten eben viel zusammen auf den Weg brächten, sagte Arnold.



Viele Helfer – darunter OB Richard Arnold (2.v.r.) – verteilen im Prediger ein Festessen an Gmünder Wohnsitzlose. Foto: Tom

„Es sind zwar unterschiedliche Gemeinden“, führte der OB aus, „aber es gibt eben auch gemeinsame Interessen.“

„In Gmünd muss niemand draußen bleiben“, betonte Arnold weiter. Er bedauerte jedoch, dass nicht noch mehr Gäs-

te gekommen seien. „So wie an meinem Geburtstag“, erklärte er. Es habe ihn damals außerordentlich gefreut, als er zu diesem Anlass so viele Leute habe begrüßen dürfen. „Aber heute ist es anders – der OB bedient sie zusammen mit seinen vielen Helfern.“ Denn das sei ein wirklich außergewöhnliches Engagement, stellt er fest – das so viele Menschen zum Gelingen dieses Fests beitrugen. Das gelte auch für die Jüngsten, die ebenfalls teilnahmen. Denn das „herzliche Willkommen“ gelte für alle, sagte Arnold in Richtung der jungen Gäste. Und an alle Anwesenden gerichtet, sagte der OB: „Wenn irgendwas ist, kommt zu mir – scheut euch nicht.“ Harald Pröhl

▲ Gmünder Tagespost, 28.01.2019

▼ Remszeitung, 28.01.2019

Festessen für Wohnsitzlose

Initiatoren und Helfer aus Gmünd und Waldstetten luden zu Tisch

SCHWÄBISCH GMÜND (rz). Bürgerschaftliches Engagement zeigt sich überall in der Stadt. Doch erstmals kam es Gmünder Wohnsitzlosen in Form eines Festessens im großen Saal des Predigers zugute. Viele Helfer unterstützten die Teams der Waldstetter Vesperstube und vom Gmünder Getränkeservice dabei, den wohnsitzlosen Männern und Frauen ein komplettes Menü mit Salat, Hauptgang, Dessert und Getränken. Der Oberbürgermeister bedauerte, dass nicht mehr Menschen gekommen seien. „In Gmünd muss niemand draußen bleiben“, betonte Richard Arnold und half höchstpersönlich mit, die Gäste zu bedienen. Für den Nachtisch waren so viele Kuchen gebacken worden, dass er feststellte, dass es für jeden einen Ganzen reiche. Auch Hans-Peer Reuter vom Amt für Familie und Soziales ließ es sich nicht nehmen, beim Festessen für Wohnsitzlose mitzuhelfen.



Schweinebraten oder Putenschnitzel, dazu Spätzle und Soße und ein Salat – ein Festessen wurde am Sonntag im Prediger serviert.

Foto: edk

Biker sammeln für Obdachlose

Eine Gruppe von Motorradfahrern liefert seit Weihnachten Berge von Kleidung, Schuhen und anderen Dingen an St. Elisabeth

„Wir müssen was tun!“ Es ist nicht einfach nur eine – wie so oft – dahinsagte Phrase, wenn Markus Hausner das sagt. Seine Betonung liegt auf dem Wort „müssen“, und er hat deshalb zusammen mit seinem Freunden ganz privat eine Hilfsaktion gestartet für Obdachlose in Gmünd.

VON EDDA ESCHELBRACH

SCHWÄBISCH GMÜND. Der Sachsenhof hat seit vielen Jahren bei Bikern in und um Gmünd, aber auch in ganz Europa, einen Namen. Zahllose Motorradfahrer haben hier schon zusammen gefeiert. Das ist Vergnügen. Die großen Motorradtreffen gibt es hier nicht mehr. Aber eine kleine Gruppe von Kumpels trifft sich hier noch regelmäßig in der Gaststätte zum Stammtisch. Normalerweise geht es hier ausschließlich ums Motorradfahren, ums Schrauben, um das, was einst die Biker ausgemacht hat. Motorradfahren als Lebenshaltung, was mittlerweile auch nicht mehr für alle gilt, die zwar ein Motorrad besitzen, deshalb aber noch lange keine Biker sind. Dazu braucht es mehr, als das nötige Geld für die neueste Harley.

Jedenfalls pflegen die Jungs auf dem Sachsenhof noch das, was sie selbst als „Old School Culture“ bezeichnen: alte Motorräder, alte Kutteln, fahren, feiern. Biker stehen für Biker ein. Sie sind kein Motorradclub, und sie haben auch keine bevorzugte Marke. Und sie alle schrauben an ihren Motorrädern noch selber. Wenn es mal nicht klappt, dann gibt's beim Stammtisch Rat von den Kumpels. Und diese Kumpels hat Markus Hausner davon überzeugt, dass etwas getan werden



Gutes tun und gleichzeitig Vorurteile entkräften – die Hilfsaktion für Obdachlose kommt gut an. Im Bild von links: Dieter Hausner, Uli Hatek, Markus Hausner, Niko Domitrovic, Mesut Solá, Meik Appel (wohnt derzeit in St. Elisabeth) und Edita Uhlova Simikova (arbeitet in St. Elisabeth). Foto: esc

muss. Er sagt, es sei nicht schwer gewesen, sie waren alle sofort dabei.

Da sie fast alle aus Gmünd kommen – viele sind hier aufgewachsen, zur Schule und in die Lehre gegangen – haben sie einen engen Bezug zu ihrer Heimatstadt. Und sie haben festgestellt, dass hier einiges im Argen liegt. „Es gibt viele Obdachlose, vor allem viele junge Menschen“, sagt Hausner. Das sei ihm aufgefallen, hat ihn genervt. Mit einigen habe er sich unterhalten. Sie haben ihm erzählt, woran es am meisten fehlt. So ist die Idee entstanden: „Wir müssen was tun.“

Der Kontakt zur Gmünder Obdachlosenseinrichtung St. Elisabeth wurde hergestellt. Edita Uhlova Simikova, die seit 16 Jahren in St. Elisabeth arbeitet, erinnert sich: „Sie haben gefragt, was wir

brauchen können. Wir haben gesagt vor allem Kleidung, Schuhe, Hygiene- und Kosmetikartikel, Bettwäsche und Handtücher.“ Da nahm die Aktion ihren Lauf.

Hausners Freund Uli Hatek erzählt: „Eigentlich war es nur als Weihnachtsaktion geplant. Wir haben alle im Freundes- und Bekanntenkreis gesammelt.“ Und es kam viel zusammen. Edita Uhlova Simikova bestätigt: „In St. Elisabeth bekommen wir schon immer wieder Spenden von Einzelpersonen. Aber das, was die Jungs da bringen, ist enorm. Es ist toll, was sie da auf die Beine gestellt haben.“

Einer, der die Hilfe am eigenen Leib spürt, ist Meik Appel. Er lebt derzeit in St. Elisabeth, weil er seine Wohnung verloren hat. Der gelernte Landschaftsgärtner arbeitet als Ein-Fuhr-Jobber und ist

auf Wohnungssuche. Er würde lieber eine Anstellung in seinem Beruf haben. Aber dafür bräutete er einen Führerschein. Und den hatte er noch nie. Das Geld, ihn jetzt zu machen, hat er auch nicht. Und so steckt er in dem Kreislauf fest: kein Geld – kein Führerschein, kein Führerschein – keine Arbeit, keine Arbeit – kein Geld ...

Deshalb findet er die Aktion der Jungs vom Sachsenhof auch klasse. Aus der Weihnachtsaktion ist inzwischen nämlich eine ständige Einrichtung geworden. Schon drei Mal wurden säckeweise Kleidung, Decken, Schlafsäcke, Kissen, und was dort sonst noch gebraucht wird, übergeben. Die vierte Lieferung ist schon wieder recht umfangreich geworden und geht demnächst zu den Obdachlosen.

Rund 15 Männer, alle Altersgruppen

sind dabei und viele verschiedene Nationalitäten, gehören zum Stammtisch. Und alle haben außer dem Motorradfahren noch etwas gemeinsam: Die ständige Konfrontation mit Vorurteilen gegen Biker. Niko Domitrovic erklärt: „Das war auch ein Grund für die Aktion. Wir wollten was gegen diese Vorurteile tun.“ Er ist mit Hausner seit der Schulzeit befreundet, und er arbeitet seit 20 Jahren in Gmünd als Fahrer. Auch sie verbindet das Motorradfahren, und die Werte, die damit zusammenhängen. Er zählt sie auf: „Anstand, Ehrlichkeit und Respekt.“ Feiern gehört natürlich auch dazu.

Und wer zur Gruppe passt, dieselbe Wellenlänge hat, ist auch immer willkommen. Was sie nicht wollen, sind „Möchtegerns, Aufschneider“. Deshalb „Old School Culture“. Auch wer – beflügelt von Vorurteilen – meint, er könne hier den harten Rucker mimen, ist fehl am Platz. Markus Hausner ist da konsequent: „Gewalt ist das Allerletzte!“

Wer den Bikern helfen möchte bei ihrer Aktion, der kann auch mit Kleidung, Schuhen, Decken, Kissen und so weiter zum Sachsenhof kommen, und alles dort abgeben. Da es sich um Spenden handelt für Menschen, die dringend darauf angewiesen sind, versteht es sich von selbst, dass nur Dinge gebraucht werden, die nicht kaputt und wirklich tragbar sind.

Die Jungs vom Stammtisch haben sich ganz aktuell noch eine weitere Aktion einfallen lassen. Der Vater von Markus, Dieter Hausner, unterstützt sie dabei auch: Am 26. April wird Luigi, der vor Jahren eine Pizzeria in der Waldstetter Gasse hatte, in St. Elisabeth für die Obdachlosen kochen. Bezahlen werden alles, was er zum Kochen braucht, die Biker vom Sachsenhof. Das verstehen sie unter „Old School Culture“.

Wohnungslosigkeit ernst nehmen

Soziales Obdachlosigkeit ist ein großes Thema in Schwäbisch Gmünd. Die Begegnungsstätte St. Elisabeth hilft. Nun hat unter anderem die Gmünder SPD die Einrichtung besucht.

Schwäbisch Gmünd. Die Gmünder SPD, Institutsleiter des St. Loreto Dr. Uwe Beck und Mitglieder des Fördervereins St. Elisabeth besuchten die Begegnungsstätte für wohnungslose Menschen St. Elisabeth und kamen mit deren Betreuer, Diplom-Sozialpädagoge Dirk Holzmann, ins Gespräch. In vielen Städten gingen Bürger für eine soziale Wohnraumpolitik auf die Straße, und der SPD sei es ein Anliegen, Mieterhöhungen zu drosseln und sozialen Wohnungsbau zu fördern, so die Gmünder SPD.

Bezahlbaren Wohnraum zu finden, sei nicht nur für kinderreiche Familien und Auszubildende schwer. In vielen Innenstädten sei bezahlbarer und qualitativ hochwertiger Wohnraum Mangelware, so auch in Schwäbisch Gmünd, teilt die SPD weiter mit.

Clemens Beil, Vorsitzender des Fördervereins Begegnungsstätte St. Elisabeth, erläuterte, dass Menschen durch hohe Mieten in die Wohnungslosigkeit gedrängt würden. Der Förderverein, 1997 von Hans-Dieter Beller gegründet, leiste Hilfe zur Selbsthilfe. Das Finden von Lösungen werde durch die Wohnungsknappheit immer schwieriger. In St. Elisabeth übernach-

ten derzeit 17 Personen, entweder im Bereich der Kurzübernachtungen oder im Aufnahmehaus, berichtete Holzmann. Die klassischen Durchreisenden gäbe es immer weniger, der Großteil der Besucher käme aus dem Gmünder Umland. Für wohnungslose Frauen steht nur ein Dreibettzimmer zur Verfügung, sie müssen sich mit den Männern Dusche und WC teilen, wie die Frauen der Gmünder SPD ernüchtert feststellten. Dirk Holzmann schätzte, dass ungefähr 100 bis 200 Wohnungslose im Stadtgebiet lebten und meinte, dass Frauen später und seltener anklopften. 2018 sei es mit

sechs Frauen gleichzeitig zu einem Engpass gekommen. Die Räumlichkeiten seien zu begrenzt.

Zum Glück sei die Zusammenarbeit mit dem Amt für Familie und Soziales gut. Und auch das Konzept mit den Mietmöglichkeiten nahebei würde für Obdachlose das feste Wohnen wieder attraktiv machen. Uwe Beck fragte nach den Gründen der Wohnungslosigkeit bei jungen Erwachsenen: Tatsächlich haben junge Erwachsene den größten Bedarf an Obdachlosenhilfe und sind zugleich eine der schwierigsten Gruppen im Umgang, so Holzmann.



Die teilnehmenden Besucher bei St. Elisabeth (von links): Brigitte Schoder, Hans-Dieter Beller, Sigrid Heusel, Dr. Uwe Beck, Clemens Beil, Carolin Morlock und Betreuer Dirk Holzmann. *Foto: privat*

Wohnungsnot ernst nehmen

Kommunalwahl: Gmünder SPD besucht St. Elisabeth

SCHWÄBISCH GMÜND. Die Gmünder SPD besuchte St. Elisabeth und kam mit dem Diplom-Sozialpädagogen Dirk Holzmann ins Gespräch, der diese Einrichtung für wohnungslose Menschen betreut.

In vielen Städten gehen Bürger für eine soziale Wohnraumpolitik auf die Straße und der SPD ist es ein Anliegen, Mietentwicklung zu drosseln und sozialen Wohnungsbau zu fördern.

In vielen Innenstädten ist bezahlbarer und qualitativ hochwertiger Wohnraum Mangelware, so auch in Gmünd. Clemens Beil, Vorsitzender des Fördervereins Begegnungsstätte St. Elisabeth, erläutert, dass gerade Menschen, die nicht stabil im Leben stehen, durch die hohen Mieten noch stärker in die Wohnungslosigkeit gedrängt werden und auf dem Wohnungsmarkt kaum eine Chance haben.

Der Förderverein, 1997 von Hans-Dieter Beller gegründet, leistet Hilfe zur Selbsthilfe, doch im Kontext der allgemeinen Wohnungsnot wird das Finden von Lösungen immer schwieriger. In St. Elisabeth sind derzeit 37 Personen in der

sogenannten „Tagessatzauszahlung“. 17 Personen übernachten derzeit im Haus, entweder im Bereich der Kurzübernachtungen oder im Aufnahmehaus, berichtete Holzmann. Der Großteil der Wohnungslosen, die St. Elisabeth aufsuchen, komme aus dem Altkreis Gmünd. Für wohnungslose Frauen steht nur ein einziges Dreibettzimmer zur Verfügung, sie müssen sich mit den Männern die Duschen und Toiletten teilen.

Dirk Holzmann schätzt, dass ungefähr 100 bis 200 Wohnungslose im Stadtgebiet leben und bestätigt, dass Frauen später und seltener anklopfen.

Zum Glück sei die Zusammenarbeit mit dem Amt für Familie und Soziales gut. Und auch das Konzept mit den längerfristigen Mietmöglichkeiten würde für Wohnungslose das feste Wohnen wieder attraktiv machen. Clemens Beil erwähnte in diesem Kontext die Kleinkredite für Wohnungslose, die helfen, bei finanziellen Engpässen, wie die Bezahlung einer Mietkaution, den Kauf eines Ausweises oder einer Brille, nicht zu scheitern.



Inner Wheel spendet an St. Elisabeth

Soziales Die Frauen des Inner Wheel Clubs unterstützen auch in diesem Jahr den Förderverein St. Elisabeth. Geführt von Hannah Elbert und Tracy Ledet machten sie sich ein Bild von der Einrichtung für Wohnsitzlose. Dass das Interesse des Clubs an den Problemen der Wohnsitzlosen auch weiterhin besteht, erfreute Janina Boxriker vom Förderverein besonders. Die neue Spende soll in einen Fonds fließen, damit Menschen in Notfällen, etwa bei einem Krankenhausaufenthalt, mit den einfachsten Dingen wie Unterwäsche, Schlafanzug und Koffer ausgestattet werden können. Marita Sauler, Inner Wheel Präsidentin, übergab die Spende an Janina Boxriker. *Foto: privat*

Neues Wohnprojekt für Wohnungslose

Förderverein St. Elisabeth hat bei der Hauptversammlung ganz neue Überlegungen angestellt

„Wir wollen ein weiteres Wohnprojekt wagen“ kündigte Clemens Beil, Vorsitzender des Fördervereins St. Elisabeth bei der diesjährigen Mitgliederversammlung an.

SCHWÄBISCH GMÜND (pm). Zumutbaren Wohnraum für Wohnungslose zu finden, die wieder „fest machen“ wollen, sei ein sehr großes Problem und oft ein Hindernis. Deshalb wolle man mit Spendenmitteln ein weiteres Wohnprojekt stemmen. „Am liebsten gemeinsam mit anderen Partnern“, wünscht sich Beil.

Ein soziales Wohnangebot, Appartements für ehemalige Wohnungslose, Menschen mit und ohne Behinderung, jüngere und ältere Menschen könne beispielsweise entstehen. „Aber wir sind mit unseren Planungen und Überlegungen noch ganz am Anfang“, betonte der Fördervereinsvorsitzende. Auch Wolfgang Löhner, Leiter der Wohnungslosenhilfe der Caritas-

Ost-Württemberg bestätigte, dass es sehr schwierig sei, kleine Wohnungen vor allem für alleinstehende Personen zu finden. Er begrüßte die Initiative des Fördervereins. Auch die Idee, ein Wohnprojekt gemeinsam mit anderen Partnern umzusetzen fand er interessant.

Unter dem Motto, wieder „Lust auf Wohnen“ zu machen, ersetzte der Förderverein vergangenes Jahr die alten, durchgelegenen Stahlrohbetten im Haus St. Elisabeth komplett durch neue massive Betten aus Buchenholz, berichtete Beil.

Unterstützung sei dabei auch von den Gmünder Stadtwerken gekommen. Darüber hinaus wurden für die Zimmer Nachkästchen, Tische und Stühle angeschafft und die Beleuchtung in den Zimmern verbessert.

Nach wie vor bezuschusse der Förderverein täglich ein vollwertiges warmes Essen, so dass es für alle Besucher von St. Elisabeth erschwinglich sei. Der Förderverein übernehme auch die Zuzahlungen zu Medikamenten, damit gewährleistet

sei, dass die wohnungslosen Menschen sie tatsächlich einnehmen.

Wolfgang Löhner machte in seinem Bericht anhand statistischer Daten deutlich, dass nach wie vor der Frauenanteil ansteige und der Anteil junger Wohnungsloser im vergangenen Jahr wieder erschreckend hoch gewesen sei. In Gmünd seien 2018 insgesamt 185 Personen in die Fachberatungsstelle gekommen, davon seien 35 Frauen und fast ein Viertel junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren.

Anteil junger Menschen ist erschreckend hoch

Nach mehreren Gesprächen mit der Gmünder Stadtverwaltung, der Stiftung Haus Lindenhof, dem Jobcenter und dem Landratsamt, startete die Caritas im Sommer das Projekt „Kombinierte Betreuung junger Wohnungsloser“, berichtete Löhner. Hannah Elbert betreute

2018, im Rahmen dieser speziellen Maßnahme für junge Wohnungslose, sechs Klienten im Türlensteg, die unter 25 Jahre alt waren. Löhner lobte die gute Zusammenarbeit mit der Stadt bei diesem Projekt.

Neu ins Team der Caritas sei der Sozialpädagoge Bernhard Nägele gekommen, der mittlerweile drei Arbeitsschwerpunkte habe: Suchthilfe der Caritas im Franziskaner, Wohnungslosenhilfe in St. Elisabeth und „aufsuchende Obdachlosenhilfe/Netzwerkarbeit“ im kirchlichen Projekt „Quartiersarbeit Aalener Straße“.

Die Kassenprüfer Brigitte Wagenblast und Hans-Peter Reuter bescheinigten der Kassenführerin Andrea Stegmaier eine vorbildliche Kassenführung, bei der es nichts zu beanstanden gab. Stegmaier gab den Anwesenden Einblick in die aktuelle Kassenlage und bedankte sich ausdrücklich bei den vielen treuen Spendern, die St. Elisabeth und das Haus St. Martin bereits seit vielen Jahren unterstützen.

▲ Remszeitung, 17.04.2019

▼ Remszeitung, 10.07.2019



Von links: der ehemalige Bewohner, Reinhold Weituschat, Dirk Holzmann von der Caritas, Sandra Tangl und Doris Wahl. Foto: pr

Kirche, die mir schmeckt

Heubacher Mahlzeitteam im Gmünder Obdachlosenheim

HEUBACH (pm). Dreimal im Jahr heißt es in Heubach, „Mahlzeit - Kirche, die mir schmeckt“. Die evangelische Kirchengemeinde lädt zum gemeinsamen Essen und Teilen ins Gemeindehaus oder den Kirchgarten ein. Angeregt durch einen Besuch der Diakoniebeauftragten in der von der Caritas geführten Gmünder Unterkunft für Obdachlose, entstand die Idee, bedürftigen Menschen dort, am Wochenende eine warme Mahlzeit zukommen zu lassen.

So machten sich Ulrike Gugel, Sandra Tangl und Doris Wahl mit Zutaten für ein Chili con Carne auf nach Schwäbisch Gmünd. Das Team wurde dort von Dirk Holzmann von der Caritas herzlich empfangen und gleich in die Küche geführt.

Durch die Mithilfe eines ehemaligen Bewohners, der selbst gerne kocht, zog schon bald ein verlockender Essensduft durch das ganze Haus. Viele Bewohner ließen sich zu diesem besonderen Mittagessen einladen und als auch noch ein Nachschub mit frischen Erdbeeren serviert wurde, war schnell klar, dass diese Art von „Mahlzeit“ jederzeit wiederholt werden darf. Das Heubacher Team verabschiedete sich nach guten Gesprächen beim gemeinsamen Essen mit einer Einladung in den Heubacher Kirchgarten.

Dort findet am Freitag, 12. Juli, ab 18 Uhr die Sommermahlzeit statt. Unter der großen Kastanie wird der Tisch reich gedeckt sein und alle sind eingeladen, den Sommerabend dort zu verbringen.

Neues Haus für Wohnungslose als Ziel

Soziales Förderverein St. Elisabeth möchte ein weiteres Wohnprojekt wagen. Immer mehr Frauen wohnungslos.

Schwäbisch Gmünd. „Wir wollen ein weiteres Wohnprojekt wagen“ kündigte Clemens Beil, Vorsitzender des Fördervereins St. Elisabeth bei der Mitgliederversammlung an. Zumutbaren Wohnraum für Wohnungslose zu finden, die wieder „fest machen“ wollen, sei ein sehr großes Problem. Deshalb wolle man mit Spendenmitteln ein weiteres Wohnprojekt stemmen. „Am liebsten gemeinsam mit anderen Partnern“, wünscht sich Beil. Ein soziales Wohnangebot, Appartements für ehemalige Wohnungslose, Menschen mit und ohne Behinderung, jüngere und ältere Menschen könne beispielsweise entstehen. „Aber wir sind mit unseren Planungen und Überlegungen noch ganz am Anfang“, betonte er.

Auch Wolfgang Lohner, Leiter der Wohnungslosenhilfe der Caritas-Ost-Württemberg bestätigte, dass es sehr schwierig sei, kleine Wohnungen vor allem für alleinstehende Personen zu finden. Um wieder „Lust auf Wohnen“ zu machen, ersetzte der Förderverein vergangenes Jahr die durchgelegenen Stahlrohrbetten im Haus St. Elisabeth durch neue massive Betten aus Buchenholz, berichtete Clemens Beil. Darüber hinaus wurden für die Zimmer Nachtkästchen, Tische und Stühle angeschafft und die Beleuchtung verbessert. Nach wie vor bezuschusste der Förderverein täglich ein vollwertiges warmes Essen für alle Besucher von St. Elisabeth. Der Verein übernehme auch die Zahlungen zu Medikamenten.

Wolfgang Lohner machte deutlich, dass nach wie vor der Frauenanteil ansteige und der Anteil junger Wohnungsloser im vergangenen Jahr wieder erschreckend hoch gewesen sei. In Gmünd seien 2018 insgesamt 185 Personen in die Fachberatungsstelle gekommen, davon seien 35 Frauen und fast ein Viertel junge Menschen zwischen 18 und 24 Jahren gewesen.

Nach mehreren Gesprächen mit der Gmünder Stadtverwaltung, der Stiftung Haus Lindenhof, dem Jobcenter und dem Landratsamt, startete die Caritas im Sommer das Projekt „Kombinierte Betreuung junger Wohnungsloser“, berichtete Lohner. Hannah Elbert betreute 2018 in diesem Rahmen sechs Klienten im Türlensteg, die unter 25 Jahre alt waren. Die Kassenprüfer Brigitte Wagenblast und Hans-Peter Reuter bescheinigten der Kassenführerin Andrea Stegmaier eine vorbildliche Arbeit. Stegmaier gab den Anwesenden Einblick in die aktuelle Kassenlage.

Mahlzeit-Team kocht Chili con Carne für alle

Soziales Mitglieder der evangelischen Kirche überraschen die Bewohner der Gmünder Unterkunft für Obdachlose.

Heubach. Das Mahlzeitteam der evangelischen Kirchengemeinde Heubach hat im Gmünder Obdachlosenheim gekocht. Dreimal im Jahr startet die Aktion „Mahlzeit – Kirche, die mir schmeckt“ in Heubach. Jeder, der Lust hat, ist dann zum gemeinsamen Essen ins Gemeindehaus oder in den Kirchgarten eingeladen.

Bei einem Besucher der Diakoniebeauftragten in Heubach entstand die Idee, auch den Menschen in der Gmünder Unterkunft für Obdachlose am Wochenende eine warme Mahlzeit zu servieren.

Vor Kurzem machten sich Ulrike Gugel, Sandra Tangl und Doris Wahl mit Zutaten für ein Chili con Carne auf nach Schwäbisch Gmünd. Das Team wurde dort von Dirk Holzmann von der Caritas herzlich empfangen und gleich in die Küche geführt. Durch die Mithilfe eines ehemaligen Bewohners, der selbst gerne kocht, zog schon bald ein verlockender Essensduft durch das ganze Haus. Viele Bewohner ließen sich zu diesem besonderen Mittagessen einladen. Nach dem Nachtsch mit frischen Erdbeeren war für das Mahlzeit-Team und die Bewohner schnell klar: „Die Aktion darf jederzeit wiederholt werden.“

Das Heubacher Team verabschiedete sich nach guten Gesprächen beim gemeinsamen Essen mit einer Einladung in den Heubacher Kirchgarten.

Im Kirchgarten ist am Freitag, 12. Juli, ab 18 Uhr die Sommermahlzeit. Unter der großen Kastanie wird der Tisch reich gedeckt sein. Alle sind eingeladen.



Sandra Tangl und Doris Wahl (von links). Foto: privat



Erntedankfest in St. Michael: So geht Gemeinschaft!

Kirche In einer großen Gemeinschaftsaktion hat die Weststadt in St. Michael Erntedank gefeiert. Mit Beiträgen der evangelischen Kita Brücke, des katholischen Kindergartens St. Michael und des städtischen Kinderhauses Goethestraße, von Schulkindern, Bewohnern des

Paul-Gerhardt-Hauses. Konfirmanden und vielen weiteren Bürgern aus der Weststadt entstand ein bunter Erntedankaltar. Den Grundstock dafür legte eine katholische Kindergruppe, die Spenden von Kunden bei den Edeka-

märkten der Weststadt und in Waldstetten erbat. Zuvor waren die Kinder in St. Elisabeth und hatten die Einrichtung und Arbeit der Wohnsitzlosenhilfe kennen gelernt. Dabei wurde ihre Motivation gestärkt. Spenden zu sammeln. Am Abend bauten sie aus den vielen Spenden den Erntedankaltar auf, der am Sonn-

tag in einem bunten und lebendigen Gottesdienst durch die Gaben der anderen Einrichtungen und Unterstützer erweitert wurde. „Danke und denken gehört zusammen!“ brachte es Pfarrerin Maika Ulrich dabei in ihrer kurzen Ansprache auf den Punkt. *Foto: privat*

▲ Gmünder Tagespost, 09.10.2019

▼ Gmünder Tagespost, 23.10.2019

▼ Remszeitung, 23.10.2019



Mahlzeitteam kocht in St. Elisabeth

Vesperkirche Bevor am Donnerstag, 24. Oktober, von 11.45 bis 14 Uhr die Türen des evangelischen Gemeindehauses in Heubach zu „Mahlzeit-Kirche, die mir schmeckt“ geöffnet werden, kochten Ulrike Gugel, Sandra Tangl und Doris Wahl mit den Bewohnern der Obdachlosenunterkunft St. Elisabeth und luden sie ein. *Foto: privat*



Kirche, die mir schmeckt

Bevor am kommenden Donnerstag die Türen des evangelischen Gemeindehauses in Heubach zu „Mahlzeit-Kirche, die mir schmeckt“ geöffnet werden, besuchten Ulrike Gugel, Sandra Tangl und Doris Wahl (von links) vom Heubacher Mahlzeitteam am vergangenen Samstag die Bewohner der Obdachlosenunterkunft St. Elisabeth in Schwäbisch Gmünd, um dort zusammen mit Bewohnern ein köstliches Chili zu kochen

und um sie dabei auch zum gemeinsamen Essen am Donnerstag in Heubach einzuladen. „Mahlzeit-Kirche, die mir schmeckt“ ist eine Veranstaltung im Stil der Vesperkirchen und lädt alle ein, unter dem Dach der evangelischen Kirchengemeinde Heubach beim gemeinsamen Essen in Kontakt zu kommen. Der nächste Termin ist am Donnerstag, 24. Oktober, von 11.45 Uhr bis 14 Uhr. *Foto: pr*

Warme Kleidung für den Winter

Markus Hausner und sein Bikerstammtisch vom Sachsenhof sammeln wieder für die Obdachlosen in St. Elisabeth

Der große Mangel an günstigem Wohnraum – vor allem kleiner Wohneinheiten für Einzelpersonen – macht sich auch in der Obdachloseneinrichtung St. Elisabeth der Caritas massiv bemerkbar. Immer mehr Menschen nehmen die Hilfe, die sie dort erhalten können, gerne in Anspruch.

VON EDDA ESCHELBACH

SCHWÄBISCH GMÜND. Früher waren es meist Berber, die als Wohnsitzlose auf der Straße lebten – also Menschen, die sich, wenn auch in der Regel schicksalsbedingt, damit arrangierten, ohne Wohnsitz zu sein und sich irgendwann gar nichts anderes mehr vorstellen konnten. Die sich für die Straße entschieden haben und den Wunsch nach einem festen Zuhause aufgegeben haben.

Heute hat sich die Klientel von St. Elisabeth stark verändert. Darunter sind Menschen, die schlicht ihre Miete nicht mehr bezahlen können oder nach einer Trennung keine bezahlbare kleine Wohnung finden. Oft ist es Altersarmut, die sie zwingt, zur Wohnungslosenhilfe Schwäbisch Gmünd in die Klosterstraße 25 in Gmünd zu gehen. Doch auch die Zahl sehr junger Obdachloser steigt rapide – allein 2018 war etwa ein Viertel der Klienten zwischen 18 und 24 Jahre jung. Diese Fakten bekommt zu hören, wer sich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Caritas informiert, die für diese Menschen da sind und sie dabei unterstützen, einen Weg zurück in ein annehmbares Leben, in eine eigene Wohnung zu finden.

St. Elisabeth ist voll mit Menschen, die nicht unbedingt gewohnt sind, kein Dach über dem Kopf zu haben, und die das Bett in St. Elisabeth in einem Mehrbettzimmer dankbar annehmen, um nicht im Freien übernachten zu müssen. Es sind Menschen, die am Rand leben, die nicht im Blickpunkt der Gesellschaft stehen.

Gesellschaft fest integrierte Bürgerinnen und Bürger oft gar nichts wissen. Menschen, die nichts haben, als das, was sie am Leib tragen, und das, was sie von der Wohnungslosenhilfe bekommen. Sie bekommen Beratung, die Möglichkeit sich in der Wärmestube aufzuwärmen, warmes Mittagessen und auch ein Bett und ein Frühstück. Übernachtung und Essen sind nicht kostenlos, aber sehr günstig. Oft wird es von den Zuwendungen vom Jobcenter oder vom Sozialamt bezahlt. 22 Euro kostet die reine Übernachtung.

Und auch wenn Caritas und die öffentliche Hand die Einrichtung finanziell tragen, fehlt es doch oft am Nötigsten. „Wir bekommen viel Unterstützung von vielen Seiten“, sagt Hannah Elbert. Sie ist Sozialarbeiterin in St. Elisabeth und kümmert sich auch um das Wohnprojekt Türlesteg, wo zur Zeit sechs junge Wohnungslose leben. Doch auch wenn viele Institutionen, Firmen und Privatpersonen die Einrichtung unterstützen, sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen immer dankbar für alles, was dazukommt.

Einer, der die Notsituation der Obdachlosen erkannt hat, ist Markus Hausner. Vielen ist er ein Begriff im Zusammenhang mit dem Sachsenhof, mit Motorrädern und Motorradtreffen – und mit dem Bikerstammtisch im Café Sachsenhof, mit „Old Scholl Culture“. Seit einigen Jahren sammelt er mit seinen Bikern das ganze Jahr über Kleiderspenden, Schuhe, Bettwäsche, Handtücher, Hygiene- und Kosmetikartikel – kurz, alles, was in St. Elisabeth immer gebraucht wird. Inzwischen ist er dafür sogar in der Obdachlosenszene in ganz Deutschland bekannt. Und er wird sogar unterwegs erkannt: „Du bist der, der für die Obdachlosen sammelt“, bekommt der dann zu hören – und „Daumen hoch, klasse Aktion“. Die Betroffenen wissen sein Engagement zu schätzen. Genauso wie Edita Uhl, die für Hauswirtschaft und Arbeitsanleitung zuständig ist und Hausmeister Karsten Horter. Sie nehmen die vielen Spenden, die Hausner bei St. Elisabeth abliefern, in Empfang und verteilen sie an die Bedürf-



Hausmeister Karsten Horter, Markus Hausner, Sozialarbeiterin Hannah Elbert und Edita Uhl, die gute Seele, freuen sich auf möglichst viele Spenden für von der Gesellschaft Vergessene. Foto: esc

Die beiden sind es auch, die ganz konkret wissen, woran es fehlt. Um hier Abhilfe zu schaffen, sammelt auch Markus Hausner wieder auf dem Sachsenhof alles, was die Leute bei ihm abgeben. Mit seinen Kumpels transportiert er die Spenden direkt dorthin, wo es gebraucht wird – zu den Obdachlosen. Deshalb hofft er auch für diesen Herbst wieder auf massenhaft gut erhaltene Winterkleidung. Vor allem warme Pullover und Jacken in

Männer seien Mangelware, erklärt Edita Uhl. Auch warme Schlafsäcke sind willkommen. Und nicht zu vergessen, haltbare Lebensmittel – denn viele, die auch ambulant betreut werden, fehlt das Geld, um Essen zu kaufen. Auch Hundefutter und Zubehör wird gebraucht, weil St. Elisabeth Menschen mit ihren Hunden aufnimmt und extra dafür ein Hundezimmer eingerichtet hat.

Spenden aller Art können auch direkt

Leuchtfeuer der Nächstenliebe

Kirche Dekan Robert Kloker feiert in St. Elisabeth einen Gottesdienst und erinnert an Elisabeth von Thüringen.

Schwäbisch Gmünd. Bis auf den letzten Platz belegt war die Kapelle im Gebäude St. Elisabeth am Donnerstagabend. Dort hat Dekan Robert Kloker gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Caritas-Wohnungslosenhilfe und Gemeindegliedern einen Gottesdienst zu Ehren der Patronin des Hauses gefeiert, der Heiligen Elisabeth von Thüringen (1207-1231).

Dekan Kloker schaute in seiner Predigt auf das Leben der außergewöhnlichen Heiligen. Elisabeth heiratete bereits mit 14 Jahren den Landgrafen Ludwig von Thüringen. „Mit 19 Jahren war sie bereits Witwe“, führte Kloker aus. Sie verkaufte ihren Reichtum, um Armen und Kranken zu helfen. „Obwohl Elisabeth bereits mit 24 Jahren verstorben ist, hat sie in dieser kurzen Zeit ein Leuchtfeuer der Nächstenliebe entzündet“. Ihr Wirken stehe bis heute beispiellos in der Nachfolge des Heiligen

Franziskus. Trotz ihres kurzen, von Entbehrungen und schweren Umständen geprägten Lebens habe sie sich ganz auf Gott eingelassen und auch stets eine heitere Atmosphäre verbreitet. Nach dem Gottesdienst, der von einem Bläserduo begleitet wurde, dankte der Leiter des Caritas-Dienstes Wohnungslosenhilfe,

Wolfgang Lohner, allen, die den Gottesdienst gestaltet hatten. Er lud in die Wärmestube des Hauses ein, um gemeinsam zu essen. Traditionell werden in St. Elisabeth, das mit verschiedenen Angeboten für wohnungslose Menschen da ist, drei Gottesdienste im Jahr gefeiert. Der nächste ist an Heiligabend.



Dekan Robert Kloker feierte in der Caritas-Einrichtung für Wohnungslose, St. Elisabeth, einen Gottesdienst. Foto: privat

▼ Gmünder Tagespost und Remszeitung
20.11.2019

Kurz und bündig

Patroziniumsfeier

Schwäbisch Gmünd. Die Wohnungslosenhilfe St. Elisabeth der Caritas Ost-Württemberg feiert am Donnerstag, 21. November, den Namenstag der heiligen Elisabeth, nach der die Einrichtung benannt ist. Bewohner, ehemalige Klienten, Mitarbeiter, Mitglieder des Fördervereines und alle am Haus Interessierten wollen mit einer Eucharistiefeier mit Dekan Robert Kloker in der hauseigenen Kapelle und einem anschließenden Vesper den Tag feiern. Interessierte sind eingeladen. Beginn ist um 18.30 Uhr.

▲ Gmünder Tagespost, 29.11.2019

▼ Remszeitung, 05.12.2019

Kurz notiert

Feier in St. Elisabeth

Die Wohnungslosenhilfe St. Elisabeth der Caritas feiert den Namenstag der heiligen Elisabeth, nach der die Einrichtung benannt ist. Bewohner, ehemalige Klienten, Mitarbeiter, Mitglieder des Fördervereines und alle am Haus Interessierten wollen mit einer Eucharistiefeier mit Dekan Robert Kloker in der hauseigenen Kapelle von St. Elisabeth und einem anschließenden gemeinsamen Vesper in der Wärmestube den Tag gebührend feiern. Die Eucharistiefeier beginnt am Donnerstag, 21. November, um 18.30 Uhr.



Ein warmes Essen für alle

Bekanntlich wird seit vielen Jahren am Stand der rotarischen Familie mit den rotarischen Clubs Gmünd und Gmünd-Rosenstein, Inner Wheel und Rotaract eine täglich wechselnde Suppe, hergestellt von Gmünder Gastronomen, am Weihnachtsmarktstand verkauft. Dieses Jahr möchte der Inner Wheel-Club mit Suppengutscheinen die Bewohner und Besucher des Hauses St. Elisa-

beth herzlich einladen, am Stand der Clubs auf dem Weihnachtsmarkt einen Teller heiße Suppe zu genießen. Das Anliegen der diesjährigen IW-Präsidentin Ursula Röttele ist es, wohnungslose Menschen nicht als Randgruppe der Gesellschaft einzustufen, sondern sie durch Gastfreundschaft in die Gemeinschaft mit anderen Menschen zu integrieren. Foto: pr

Die Zahl der Wohnungslosen in Schwäbisch Gmünd steigt

Kommunalpolitik Die Caritas Ostwürttemberg, der Förderverein St. Elisabeth und die Stadt Gmünd zeigen Wege, in Notfällen zu helfen. *Von Michael Länge*

Schwäbisch Gmünd

Die Zahl der wohnungslosen Menschen in Schwäbisch Gmünd nimmt zu. Hatten im Jahr 2017 noch 175 Menschen die Wohnungslosenhilfe der Caritas aufgesucht, waren es im Jahr 2018 bereits 185 Menschen. Dies berichtete der Leiter der Caritas-Wohnungslosenhilfe, Wolfgang Lohner, am Mittwoch den Stadträten des Sozialausschusses. Lohner nennt dafür mehrere Gründe: Die Zahl der Zwangsraumungen steige, und der Wohnungsmarkt sei schlecht.

Die Wohnungslosenhilfe der Caritas hat für die Menschen, die sich an sie wenden, mehrere Angebote: Sie bietet Beratung in Bezug auf Wohnungssuche, Lebensunterhalt oder auch Arbeitslosigkeit. Den meisten Hilfesuchenden geht es jedoch darum, ein Dach über den Kopf zu bekommen. Ein solches Angebot macht die Caritas im Haus St. Elisabeth in der Klösterlestraße. Platz ist dort für fünf Menschen. Die durchschnittliche Auslastung 2018 lag bei 6,36. Die Menschen, die dort aufgenommen werden, erhalten Hilfe, die ihnen die Wiedereingliederung in den Alltag ermöglichen soll. Sind sie

hier auf einem guten Weg, wird ihnen betreutes Wohnen angeboten. Dieses können sie bis zu 18 Monaten nutzen. St. Elisabeth ist auch Wärmestube und Tagesstätte, in der man für 2,50 Euro ein Mittagessen bekommen kann. Die Zahl der Mittagessen ist von 1785 auf 2241 gestiegen.

Lohner sieht bei den Wohnungslosen mehrere Trends:

- **Die Wohnungslosen** sind inzwischen weniger bundesweit Reisende, mehr Menschen aus Gmünd und Umgebung, die in Not geraten sind, ihren Job verloren haben, Schulden haben, die Wohnung verloren haben.
- **Die Zahl** der Menschen mit psychischen Problemen unter den Wohnungslosen nimmt zu.
- **Für die Menschen** aus St. Elisabeth eine Wohnung zu finden, wird immer schwieriger, weil der Wohnungsmarkt sehr eng ist.
- **Wohnungslose** werden immer jünger. 24,4 Prozent sind zwischen 18 und 24 Jahre alt.

Neben St. Elisabeth hat die Caritas noch das Haus St. Martin. Dort leben vier Männer und fünf Frauen jeweils in einer Wohngemeinschaft. Lohner lobte die „herausragende Zusammenarbeit“ mit der Stadt Gmünd und den Kirchen. Unterstützung

erfährt die Wohnungshilfe aber auch vom Förderverein St. Elisabeth. Der Verein sammelt Spenden und unterstützt damit die Arbeit in St. Elisabeth, zum Beispiel den Mittagstisch, berichtete der Vorsitzende Clemens Beil. Er kündigte an, dass der Verein ein „weiteres Projekt wagen“ will, weil St. Martin nicht ausreicht. Der Verein suche dafür zurzeit eine Immobilie oder ein Grundstück, zentral gelegen. „Das ist das große Ziel für die kommenden Jahre“ sagte Beil.

Neben der Wohnungslosenhilfe der Caritas gibt es beim städtischen Amt für Familie und Soziales die Fachstelle Wohnungsnotfallhilfe. Sie dient der Vorsorge, dass Wohnungslosigkeit erst gar nicht entsteht. Dies bedeutet: Bürger, die fürchten, ihre Wohnung zu verlieren, können sich an die Fachstelle wenden. Diese versucht, Mietern mit Zahlungsschwierigkeiten oder anderen Problemen zu helfen. Denn sind die Menschen einmal obdachlos, ist die Stadt gesetzlich verpflichtet, sie unterzubringen, sagte Hans-Peter Reuter, stellvertretender Amtsleiter. An die Wohnungsnotfallhilfe haben sich 2018 etwa so viele Menschen gewandt wie an die Wohnungslosenhilfe der Caritas.

Gleichzeitig hat die Stadt 2018 eine Wohnraumoffensive gestartet. Oberbürgermeister Richard Arnold hatte damals Bürger gebeten, sich zu melden, wenn sie eine freie Wohnung haben. Auf diesem Weg konnte die Stadt bislang 233 Menschen vermitteln, sagte Birgit Schneider von der Fachstelle. Auch Schneider stellt eine Zunahme der Wohnungsnotfälle fest: Deren Zahl sei von 350 in 2017 auf etwa 400 in 2018 gestiegen. Dennoch seien Gmünds Zahlen im Vergleich zu den Nachbarstädten niedrig.

„Wohnungslose werden immer jünger.“

Wolfgang Lohner, Caritas

Bürgermeister Dr. Joachim Bläse führt dies zum einen auf den präventiven Ansatz der Stadt zurück, zum anderen auf die „Stabilisierung, die die Stadt mit Caritas und dem Förderverein“ habe. Der Druck auf dem Wohnungsmarkt sei „enorm“. Von den Stadträten gab's Lob für die Caritas, den Förderverein und für die Stadt. Mehrere Redner begrüßten insbesondere den „präventiven Ansatz“.

Mit Trott-war die Kurve gekriegt

Brennpunkt Fast fünf Jahre war Emanuel Baranowski obdachlos, dann kam er zur Straßenzeitung. Das sozialkritische Blatt aus Stuttgart feiert in diesem Jahr 25. Geburtstag. Von Katrin Stahl

Emanuel Baranowski zieht eine Weihnachtskarte aus der Tasche. „Eine ehemalige Kundin hat mir die geschickt“, sagt er mit leichtem Stolz, „egal, wo ich arbeite, die Leute erinnern sich an mich.“

Baranowski ist Verkäufer der Straßenzeitung Trott-war. Vor 25 Jahren wurde in Stuttgart von sozial engagierten Menschen der Verein Trott-war gegründet, der das sozialkritische Magazin herausgibt. Seitdem erscheint es monatlich - und hat vor allem ein Ziel: Die Lebenssituation von Menschen in Notlagen zu verbessern. Das Prinzip ist simpel: Obdachlose, arme oder langzeitarbeitslose Männer und Frauen kaufen beim Verein die Zeitung zum halben Verkaufspreis und verdienen somit die Hälfte des Erlöses. „Wir sind die Lobby für sozial Benachteiligte“, sagt Geschäftsführer Hubert Schmid. Trott-war arbeitet ohne öffentliche Mittel und ist unabhängig: „Bei uns geht es um soziale Brennpunkt-Themen und den kritischen Blick auf die regionale Sozialpolitik.“ Rund 170 Verkäufer sind im Südwesten un-



Emanuel Baranowski verkauft seit 24 Jahren die Straßenzeitung Trott-war.

Foto: Ferdinando Iannone

terwegs. Baranowski ist seit 24 Jahren dabei. „Ich bin der dienstälteste Verkäufer.“

Aus der DDR nach Stuttgart

Der 61-Jährige mit dem ansteckenden Lachen hat fast fünf Jahre auf der Straße verbracht. Wie er dort gelandet ist? „Da kam das eine zum anderen.“ Bis 1989 wohnt er in der DDR, arbeitet dort als EDV-Facharbeiter. Nur wenige Tage nach dem Mauerfall macht er sich auf in den Westen. „Aus den Nachrichten wusste ich, dass Baden-Württemberg ein reiches Bundesland ist“, erinnert er sich. In Stuttgart findet der damals 31-Jährige einen Job in einem Fleischereibetrieb. Gut läuft es jedoch nicht, er muss zum Arbeitsamt. Die immer wieder neuen Aufgaben bei Zeitfirmen fallen ihm schwer. Außerdem hat Baranowski seit seiner Geburt starke Sehprobleme. Er beginnt sich zu drücken, sucht nach Alternativen, arbeitet schwarz. „Irgendwann hatte ich die Schnauze voll.“

Auch in der Gemeinschaftsunterkunft, in der er wohnt, fühlt

sich Baranowski nicht wohl. Immer häufiger schläft er auf der Straße. Mal in Lagerhallen, mal in einer U-Bahn-Station, mal in einer Wärmestube. Schließlich baut er sich eine Zelt-Unterkunft hinter der Lärmschutzwand einer Autobahn. In seiner kleinen Welt, so beschreibt es Baranowski heute, habe sich alles nur um eine Frage gedreht: „Wo bekomme ich Geld her?“ Denn mittlerweile ist er zum Alkoholiker geworden, leidet unter Spielsucht. Mit unterschiedlichen Tricks kam er an

Geld. Doch, das ist ihm wichtig: „Ich habe nie geklaut oder eine Privatperson geschädigt.“

Eines Nachts, als Baranowski auf einer Bank schläft, nimmt die Stadtreinigung seine Tasche mit Brille und Kontaktlinsen mit. Arbeiten wird jetzt fast unmöglich. Von Trott-war, das zu diesem Zeitpunkt seit beinahe einem Jahr existiert, hatte er gehört. Am 27. September 1995 - an das Datum erinnert er sich noch heute - geht Baranowski zum Verein, seine ersten zehn Zeitungen erhält er

umsonst. Der Verkauf in der Stuttgarter Innenstadt läuft gut, im Gespräch mit anderen Kollegen merkt er: Alle haben mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. „Ich habe begonnen, mich wohlzufühlen.“ Nur wenige Monate später wird ihm ein Einzelzimmer in einem Männerwohnheim vermittelt, zwei Jahre später erhält er seine eigene Wohnung. 2001 macht er eine Entziehungskur. Der Zeitungsverkauf wird zur Konstanten in seinem Leben.

Vielfältiges Angebot

„Für viele ist Trott-war ein Familienersatz“, sagt Geschäftsführer Schmid. „durch das eigenständige Arbeiten entwickeln die Menschen Selbstbewusstsein.“ Für die Verkäufer gelten Regeln: Kein Betteln, kein Alkohol bei der Arbeit, keine Gewalt. Als Gegenleistung bietet der Verein ein kostenloses Frühstück, medizinische Hilfe, eine Kleiderkammer und Sprachkurse. Seit 2008 gibt es zudem eine eigene Grabanlage.

Auch sonst ist das Team mächtig aktiv. Auf dem Programm: eine alternative Stadtführung, ein Trott-war-Theater-Team, eine Pfand-Aktion am Stuttgarter Flughafen und die Kunstgalerie Trott-art.

Baranowski selbst steht seit ein paar Jahren wegen gesundheitlicher Probleme seltener auf der Straße. An seinem Verkaufsort vor dem Theaterhaus Stuttgart plaudert er gerne mit den Besuchern, aggressive Passanten seien eher die Seltenheit. Mit dem Erlös und seinem Arbeitslosengeld komme er über die Runden. „Ich kann damit überleben.“ Was er fühlt, wenn er heute Obdachlose sieht? „Dann möchte ich am liebsten laut schreien, denn es werden immer mehr“, sagt er, und fügt hinzu: „Ich kann von Glück sagen, dass ich irgendwann den Schalter umgelegt habe.“ Dankbar ist Emanuel Baranowski auf jeden Fall. „Trott-war hat mir ein paar Mal den Arsch gerettet“, sagt er, „ich bin froh, dass ich hier gelandet bin.“

Besonders viele Spenden in der Vorweihnachtszeit

Für Trott-war sind die Verkäufer im gesamten Südwesten unterwegs. Das Verbreitungsgebiet reicht von Heidelberg bis Ulm und von der Ost- bis zur Westalb. Die monatliche Auflage liegt bei 30 000 Exemplaren.

Acht der insgesamt rund 170 Verkäufer sind festangestellt. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter sind im Einsatz.

Die Finanzierung läuft über den Zeitungsverkauf. Weiteres Geld er-

bringen das Pfandprojekt, Anzeigen, Mitgliedsbeiträge und größtenteils Spenden und Sponsoring. Hier ist laut Geschäftsführer Schmid die Bereitschaft in der Vorweihnachtszeit besonders hoch. kst

103 Bedürftige bowlen mit dem OB

Soziales Mehr Menschen als erwartet besuchen die Weihnachtsaktion für Bedürftige im „Leuchtturm“. Beim Bowling und einem guten Essen plaudern sie mit Gmünds Oberbürgermeister. *Von Andrea Rohrbach*

Schwäbisch Gmünd

Das Angebot des Ehepaar Michaela und Albert Oberloher zur Weihnachtsfeier mit Mittagessen und Bowlen im „Leuchtturm“, wird von Bedürftigen, die in der Stadt Schwäbisch Gmünd leben, mit immer mehr Begeisterung angenommen. Letztes Jahr hätten sich 40 Personen angemeldet, 70 seien am Ende gekommen, berichtet der Abteilungsleiter vom Bereich Wohnen des städtischen Amtes für Familien und Soziales, Hans-Peter Reuter. Und in diesem Jahr waren es noch mehr. Mit 103 Gästen sprengte die diesjährige Weihnachtsfeier nahezu die Kapazitäten des Leuchtturms.

Für das Gastgeber Ehepaar Oberloher ist die Einladung eine schöne Tradition, seit neun Jahren betreiben die Oberloher den Leuchtturm: „Uns geht es gut, wir möchten gerne etwas davon zurückgeben.“

„Völlig spontane“ Bescherung

Oberbürgermeister Richard Arnold begab sich bei der Begrüßung der Anwesenden auf Tuchfühlung und begrüßte nahezu jeden Anwesenden beim Namen. Er schätzte das gemeinsame Gespräch mit den Anwesenden und zeigte sich dankbar über das Engagement vieler Bedürftiger, die sich bei der Remstal-Gartenschau eingebracht haben. Als besondere Gäste empfanden Reuter und Oberloher, dass von der „Augenoptik im Spital“ für alle Besucher ein Geschenk abgegeben wurde – „völlig spontan und ohne Vorankündigung“.



Albert und Michaela Oberloher (2. und 3. v. l.) haben bedürftige Menschen ins Bowlingcenter eingeladen: zum Essen, zum Bowlen und zum Gespräch unter anderem mit Oberbürgermeister Richard Arnold (4. v. l.). *Foto: Tom*

Viele der Gäste sind unver-schuldet von der Abwärtsspirale mitgerissen worden. So auch der 62-jährige Arnulf. Er berichtet von seiner Langzeitarbeitslosigkeit, in die er nach der Kündigung seines Arbeitnehmers gerutscht sei. In dieser Zeit hätten sich ein „Haufen an Schulden“ angesammelt, die er jetzt mit seinem Einkommen als Bauhofmitarbeiter abarbeiten versuche.

Arnulf sei der „Spezialist für die Entfernung von Graffiti an öffentlichen Gebäuden“, lobt der Oberbürgermeister.

Die 58-jährige Elke Sommer-Zwicker ist auf dem oberen Haldenhof, dem Bioland-Bauernhof der Stiftung Haus Lindenhof beschäftigt. Während der Gartenschau war sie „das freundliche Gesicht“ an den Kassenhäuschen der Erlebnispark. Diese ehren-

amtliche Beschäftigung habe für sie einen „willkommenen Tape-telwechsel und schöne Unterhaltungen mit den Gästen“ gebracht. Angelika aus der Südstadt lebt von der Grundsicherung, die Remstal-Gartenschau habe ihr viele abwechslungsreiche Einsatzgebiete beim Blumenpflanzen und beim Vorbereiten des Himmelsgartens und des Remsparks beschert.

OB Arnold erzählt vom Teufelskreis, „ohne Wohnung keine Arbeit, ohne Arbeit keine Wohnung“, ein wohnsitzloser 47-jährige kann das bestätigen, „ich bin bereit, alle Arbeiten anzunehmen“. Ein 34-jähriger hingegen hatte das Glück im Werkhof Ost unterzukommen, reich werde er dort nicht, meint der Mann, aber die Arbeit mache Spaß und diene dem Allgemeinwohl.

▲ Gmünder Tagespost, 12.12.2019

▼ Gmünder Tagespost, 20.12.2019

Lorcher Schwesterunternehmen spenden 13 000 Euro

Benefiz Bansbach easylift und Drohmann easycut unterstützen drei gute Zwecke.

Schwäbisch Gmünd. „Jesus“, entfährt es Sozialarbeiter Bernhard Nägele, als er am Donnerstag auf dem Gmünder Weihnachtsmarkt einen Spendenscheck von Geschäftsführer Edgar Hahn-Bansbach entgegennimmt: Die Lorcher Schwesterunternehmen Bansbach easylift und Drohmann easycut spenden 7000 Euro für die Begegnungsstätte St. Elisabeth, eine Anlaufstelle für Wohnungslose und andere hilfsbedürftige Menschen in Gmünd. Und Bernhard Nägele kann sich nicht erinnern, jemals eine so große Spende erhalten zu haben.

Die ganze Belegschaft stehe hinter dieser Spende, betont Edgar Hahn-Bansbach. Krankheit, Sucht, der Verlust des Arbeitsplatzes – keiner sei gefeit davor, in einen solchen Sog hineinzugehen und am Ende auf der Straße zu landen, sagt Geschäftsführerin Anna Bansbach. Da sei es gut, dass es jemanden gibt, der die Menschen auffängt, meint Edgar Hahn-Bansbach. Oft seien es Kleinigkeiten, die Besuchern der Begegnungsstätte eine große



Die Belegschaft von Bansbach easylift und Drohmann easycut spendet 7000 Euro für St. Elisabeth, 3000 Euro für die Kinderklinik am Stauferklinikum und 3000 Euro für die Tagespost-Weihnachtsaktion. *Foto: Tom*

Freude bereiten, erzählt Bernhard Nägele. Heute erst habe er einem Mann 40 Euro gegeben, damit dieser sich orthopädische Schuhe machen lassen kann. Mit 7000 Euro können der Sozialarbeiter und seine Kollegen in St. Elisabeth viele Menschen unterstützen.

Neben dieser Hauptspende halten Edgar Hahn-Bansbach

und sein Team weitere Spendenschecks bereit: 3000 Euro gehen an die Kinderklinik am Stauferklinikum in Mutlangen. Denn Kinder hätten kaum Fürsprecher in der Gesellschaft und in der Politik. Das Geld soll dazu dienen, Kindern und ihren Eltern den Aufenthalt in der Klinik angenehmer zu gestalten, sagt Chefarzt Dr. Jochen Riedel, etwa

mit einer neuen Ausstattung für die Kinderecke.

#GT-WEIHNACHTS-AKTION
KÜCHE DER BARMHERZIGKEIT

Wie bereits seit vielen Jahren unterstützen die Firmen Bansbach easylift und Drohmann easycut erneut auch die Weihnachtsaktion der Gmünder Ta-

gespost, die dieses Jahr an die Küche der Barmherzigkeit in Armenien geht. 3000 Euro sind für diesen Zweck bestimmt.

Somit spenden die Lorcher Schwesterunternehmen insgesamt 13 000 Euro für gute Zwecke. „Und das ist auch für uns Mitarbeiter am Ende des Jahres ein Highlight“, sagt Marketingleiter Jochen Maier. Julia Trinkle

Gemeinsames Weihnachtessen für Bedürftige

Stadtverwaltung lud in Zusammenarbeit mit Leuchtturm-Betreiber Albert Oberloher ein

SCHWÄBISCH GMÜND (edk). Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Die Tage werden kürzer, viele Bürger besorgen sorgfältig Geschenke und bereiten sich auf Weihnachten sowie Silvester vor. Um auch Obdachlosen und einkommensschwachen Menschen die Vorweihnachtszeit etwas zu verschönern, organisierte die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Leuchtturm-Betreiber Albert Oberloher ein Weihnachtessen. Zum neunten Mal in Folge lädt der Inhaber der Bowling-Sportsbar in die Lorcher Straße ein, weil es ihm ein großes Anliegen ist, den Bedürftigen etwas zu geben. Aus diesem Grund haben sich seine neun Mitarbeiter sowie das Team von Hans-Peter Reuter ehrenamtlich zu gearbeitet.

Für das gemeinsame Weihnachtessen wurden Schnitzel in verschiedenen Sorten, Schweinebraten, Spätzle, Kartoffelsalat und grüner Salat für 110 Personen vorbereitet und ausgegeben. Hans-Peter Reuter, stellvertretender Leiter des Amtes für Familie und Soziales der Stadt Schwäbisch Gmünd, freute sich über das rege Interesse an diesem Fest und erinnerte daran, dass das Weihnachtsgedächtnis von der Firma „Optik im Spital“ speziell für die Bedürftigen gestiftet wurde.



OB Richard Arnold begrüßt die Bedürftigen im Leuchtturm und überbringt die besten Wünsche.

Auch Oberbürgermeister Richard Arnold ließ es sich nicht nehmen, mit den bedürftigen Menschen bei dem Weihnachtessen Zeit im Bowling-Center Leuchtturm zu verbringen. Er blickte in seiner Begrüßung auf das Gartenschaujahr zurück und betonte, die Stadt unterstütze jeden, der sich engagieren will. Denn mit Engagement seien immer auch

Chancen und Perspektiven verbunden. Er lobte den Einsatz vieler Anwesenden für die Allgemeinheit. Im Gegenzug signalisierte das Stadtoberhaupt die Bereitschaft, sich gemeinsam mit dem Amt für Familie und Soziales für Bedürftige einzusetzen. Nach dem gemeinsamen Weihnachtessen gab es für jeden die Möglichkeit, Bowling zu spielen.



Über 110 Obdachlose, Bedürftige und einkommensschwache Menschen nahmen die Einladung der Stadtverwaltung sowie des Sportsbar-Betreibers Albert Oberloher zum gemeinsamen Weihnachtessen sowie einer Bowling-Runde, gerne an. Fotos: edk



Region Ost-Württemberg



Caritas-Zentrum Aalen
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 0 73 61 - 80 64 2 40
Telefax 0 73 61 - 80 64 2 59
cz.aalen@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas-Zentrum Ellwangen
Badgasse 4
73479 Ellwangen
Telefon 0 79 61 - 56 97 82
Telefax 0 79 61 - 56 97 83

Caritas-Zentrum Heidenheim
Kurt-Bittel-Straße 8
89518 Heidenheim
Telefon 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax 0 73 21 - 35 90 - 10
cz.heidenheim@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas-Zentrum Schwäbisch Gmünd
Franziskanergasse 3
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 0 71 71 - 104 20 - 0
Telefax 0 71 71 - 1 04 20 - 19
cz.schwaebisch-gmuend@
caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas in Gerstetten - ZoRA
Karlstraße 67
89547 Gerstetten
Telefon 0 73 23 - 95 37 47
Telefax 0 73 23 - 95 37 48

Caritas in Giengen - GITTA
Lederstraße 10
89537 Giengen
Telefon 0 73 22 - 95 43 16
Telefax 0 73 22 - 95 43 17

Caritas in Königsbronn
Paul-Reusch-Str. 6
89551 Königsbronn
Telefon 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax 0 73 21 - 35 90 - 10

Caritas in Oberkochen
Bahnhofstraße 9
73447 Oberkochen
Telefon Rathaus 0 73 64 - 2 75 02
Telefon Jugendtreff 0 73 64 - 29 01 16 8